

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 27 (1893)**

9 (11.1.1893)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-653049](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-653049)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. 7-jährlicher Abonnementspreis 1 M. 25 Pf. resp. 1 Mark 65 Pf. — Man abonniert bei allen Postanstalten, in Oldenburg bei der Expedition Peterstraße Nr. 5.

# Nachrichten

## für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

N<sup>o</sup> 9

Oldenburg, Mittwoch, den 11. Januar 1893.

XXVII. Jahrgang.

### Hierzu eine Beilage.

### Politischer Tagesbericht. Deutsches Reich.

Berlin, 11. Januar.

— In Sigmaringen hat gestern in Gegenwart des deutschen Kaisers, des Königs Karl von Rumänien und zahlreicher fürstlicher Gäste die Trauung des Kronprinzen Ferdinand von Rumänien mit der Prinzessin Maria von Oldenburg stattgefunden. Bei der folgenden Tafel brachte der Kaiser den Trinkspruch auf die Brautpaare aus. Der Kronprinz ist bekanntlich der Neffe des Königs Karl von Hohenzollern. Von der Bevölkerung des festlich geschmückten Sigmaringens wurden den fürstlichen Herrschaften lebhaftest Ovationen dargebracht. Der Kaiser gedenkt am Donnerstag früh wieder in Berlin einzutreffen, das er bis zu seinem Geburtstage am 27. Januar zu größeren Reisen nicht mehr verlassen wird. — Der Kaiser hat dem Kronprinzen Ferdinand von Rumänien den Schwarzen Adlerorden verliehen und zeigte dem Herzog von Oldenburg, dem Schwiegervater des Kronprinzen, an, daß er als Admiral à la suite der Marine geführt werden solle.

— Kommt der russische Thronfolger oder kommt er nicht? Das ist die große Frage, die noch immer nicht entschieden ist. Nachdem die Meldung, der Großfürst komme bestimmt nach Berlin, erst vor einigen Tagen ebenso bestimmt wieder demontiert worden war, wird jetzt wieder aus Berlin gemeldet: „Es wird jetzt behauptet, daß der russische Großfürst-Thronfolger die Einladung des deutschen Kaisers, an der Hochzeit der Prinzessin Margarethe von Preußen mit dem Prinzen Friedrich Karl von Hessen teilzunehmen, angenommen hat. Er wird voraussichtlich auch der Feier des diesjährigen Geburtstages des Kaisers in Berlin beiwohnen. Bekanntlich ist die Großmutter des Großfürsten-Thronfolgers, die Königin von Dänemark, eine Schwester des Kaisers des Bräutigams, des Landgrafen Friedrich von Hessen.“ Der Besuch soll schon am 15. angebahnt sein.

Der deutsche Reichstag sowohl wie das preussische Abgeordnetenhaus haben am Dienstag ihre Sitzungen wieder aufgenommen. Im Reichstage bot die Braunkohle-Vorlage, welche zu den Gesetzentwürfen gehört, aus denen die Kosten der Militärvorlage gedeckt werden sollen, Gelegenheit, auf diesen letzteren Entwürfe zurückzukommen. An praktischer Erörterung der Steuerprojekte in der betreffenden Kommission ist natürlich erst zu denken, wenn die Entscheidung über die Militärvorlage selbst gefallen ist und feststeht, was dieselbe kostet. Staatssekretär von Malan legte dar, daß die Kosten der Militärvorlage nur durch Eröffnung neuer Einnahmequellen zu decken seien. Nebenher bespricht unter Hinweis auf Bayern, wo die Braunkohle noch viel höher sei, daß durch diese Vorlage das Bier verteuert würde. Abg. Goldschmidt (freil.) bekämpfte die Vorlage und betonte, daß dieselbe dem Brauereigewerbe verderblich und bringend sein werde. Auch in Bayern sei nach der letzten Brauereierhöhung der Bierkonsum zurückgegangen. Der bayerische Finanzminister erwiderte dem Abg. Goldschmidt, daß seine Angaben unzutreffend seien. Der Bierkonsum sei in Bayern nicht geringer, dagegen das Bier besser geworden. Abg. Hug (Ctr.) wünschte Ablehnung der Vorlage, während Abg. Kamp (freikons.) mindestens eine weitgehende Milderung für nötig erachtete. Abg. Rösche (natlib.) bezeichnete die Vorlage als unheilvoll für die kleineren Brauereien und erbat deren Ablehnung. Darauf wurde die Weiterberatung verlagert. — Das Abgeordnetenhaus beschäftigte sich mit kleineren Gesetzentwürfen, darunter mit der Vorlage betr. die Verbesserung des Volksschulwesens und des Dienstverhältnisses der Volksschullehrer. Zugewandten ist dem Abgeordnetenhaus der Gesetzentwurf betr. die Aenderung des Wahlverfahrens in Preußen. Diese Aenderung ist infolge der neuen Steuerreform nötig geworden.

Zu der heute Abend beginnenden Verhandlung der Militärkommission hat Abg. Richter vier Anträge eingebracht, welche lauten: 1) die Mittelung einer Uebersicht über die effektive Stärke des Heeres. 2) Die Klarstellung, wie die beabsichtigte Vermehrung der Rekruten um 60,000 Mann jährlich sich verteilt auf die einzelnen Waffengattungen und Cadres. 3) Die Feststellung der Zahl des dritten Jahrgangs der gegenwärtig Dienstpflichtigen und 4) der Zahl der außerhalb der Front verwandten Mannschaften.

— Wie in der gestrigen Sitzung des deutschen Reichstages vom Präsidenten von Reesow mitgeteilt worden ist, ist das Strafverfahren gegen den Abg. Ahlwardt gemäß

dem Beschlusse des Reichstages vom 10. Dezember für die Dauer der gegenwärtigen Session sistiert worden.

— Wie verlautet, trifft der Volkshater in Paris, Graf Münster, hier demnächst ein, um mündlich einen genauen Bericht über die gegenwärtige Lage in Frankreich abzufassen. Man sieht in hiesigen maßgebenden Kreisen die politische Lage in Frankreich als äußerst kritisch an.

— Der Bergarbeiterstreik. Im Saargebiet hat die Zahl der arbeitenden Bergleute auch am Dienstag wieder zugenommen; über 11,000 Mann waren angefahren, die Zahl der Streikenden beträgt noch etwa 18,000. Eine lebhafteste Bewegung entstand unter den Bergleuten auf die Nachricht hin, daß die Bergbehörde etwa 500 Arbeiter, welche bei dem Streik hervorragend beteiligt sind, entlassen hat, außerdem von den Ausständigen mindestens 2—3000 Mann bis auf weiteres von der Grubenarbeit zurückgewiesen werden sollen. In der bezüglichsten Bekanntmachung der Bergbehörde heißt es dann weiter: „Die Bergverwaltung hatte die Absicht, diese im geschäftlichen Interesse notwendige Maßregel lebhaft mit Rücksicht auf die Belegschaft zu vermeiden. Diese Rücksicht ist aber nunmehr im Hinblick auf das Verhalten der Belegschaft in Bezug auf den Streik zurückgewiesen worden. 2—3000 Mann in erster Reihe diejenigen in Betracht kommen, welche am längsten im Ausstand verharren.“ Das mögen sich die Ausständigen gelagert sein lassen. Wenn auch die Notwendigkeit dieser Maßregeln im Interesse der Familien der Betroffenen beklagt werden muß, so sind sie doch durchaus erforderlich, um den Ausständigen zum Berufseintritt zu bringen, daß man nicht ungekratzt unter Kontraktbruch in einen frivolen Streik eintritt. Größere Unruhen wurden durch die anwesende Streikbarriere verhindert. Im rheinisch-westfälischen Kohlengebiete hat sich die Zahl der Streikenden am Dienstag nicht unbedeutend vermehrt, sie betrug gegen 7000. Die Zahl der Bergleute im ganzen Gebiet befreit sich allerdings auf etwa 120,000. Mehrere Bergarbeiter-Versammlungen wurden verboten, in anderen wurde der Streik beschlossen. Die christlich-sozialen Arbeiterparteien gegen den Ausstand. Es wird indessen befürchtet, daß heute, Mittwoch, eine ziemlich allgemeine Arbeitsniederlegung stattfinden wird. Die Grubenbesitzer betreiben durchweg jede Verhandlung. — Auf die Ermittlung der Urheber eines in Belgien vorgekommenen Dynamitattentates sind vom Bürgermeister 3000 M. Belohnung ausgesetzt worden. Der Führer der Streikenden ist verhaftet worden, darunter Kattern, weil derselbe geäußert hatte, er wünsche, daß Gewalt angewendet werde. Größere Aufsehörungen werden nicht mehr gemeldet. — Auf der oberhessischen Grube „Deutschland“ ist am Dienstag teilweise der Streik ausgebrochen. Im übrigen ist in den dortigen Grubenbezirken alles ruhig und wird auch eine weitere Ausdehnung des Streiks nicht erwartet. — Aus dem Saarrevier wird noch gemeldet, daß am Dienstag in Hildhof eine Versammlung stattfand, in welcher die Fortsetzung des Ausstandes beschlossen wurde. Wie indessen schon oben mitgeteilt, hat die Zahl der arbeitenden Bergleute trotz dieses Beschlusses erheblich zugenommen.

— Ein großes Defizit. Der „Nat.-St.“ zufolge schließt der neue preussische Staatshaushalt, den Finanzminister Miquel am Donnerstag dem preussischen Abgeordnetenhaus unterbreiten wird, mit einem Defizit von etwa 58 Millionen ab.

— Der bei Schirmed von einem deutschen Förster irtümlich durch Säbelhiebe verwundete französische Holzhauer erhielt von der deutschen Regierung 2000 M. Schmerzensgeld.

— Neues von Samoa. Der „Hamb. Börseh.“ sind aus Samoa von Ende November Nachrichten über dortige Zustände und Vorgänge zugegangen. Es heißt darin: Man sieht einem größeren Aufstand entgegen. Eingeborene und Weiße verweigern die Steuerzahlung, die Beamten haben seit zwei Monaten kein Gehalt bekommen. Der König kann den Kaufpreis für seine Residenz an die deutsche Handels- und Plantagen-Gesellschaft für Südie nicht bezahlen und dürfte im Nichtzahlungsfalle samt dem ganzen Parlament ausgetrieben werden. Auf Tutuila ist der Krieg bereits ausgebrochen. Einem Amerikaner wurde von den Eingeborenen sein Haus niedergebrannt. Die versammelten Kriegsschiffe sehen allem ruhig zu.

### Ausland.

Frankreich. Frankreich hat der Welt wieder eine gewaltige Ueberraschung bereitet: Das Gesamt-Ministerium hat unter der Waage der erneuten Anlagen, bei

besonders gegen den Kriegsminister Freycinet geschleudert wurden, gestern, Dienstag, seine Entlassung genommen, nachdem es erst ein paar Wochen im Amte gewesen ist. Der bisherige Ministerpräsident, Ribot, hat die Neubildung des Kabinetts übertragen erhalten. Derselbe teilte gestern im Ministerrate mit, daß er in Beratungen, die er am Morgen mit seinen Kollegen gepflogen hatte, festgestellt habe, daß alleamt die Notwendigkeit einer Umbildung des Kabinetts eingesehen hätten. Infolge dessen hätten sie alle ihre Entlassung eingereicht, die der Präsident Carnot angenommen habe. Wie es heißt, wird Ribot in dem neuen Kabinete das Innere statt das Äußere übernehmen; Freycinet und Loubet würden aber völlig ausscheiden.

— Bei der gestern erfolgten Wiedereröffnung der französischen Deputiertenkammer hielt der Alterspräsident der Kammer, Blanc, die Eröffnungsrede. Die Republik sei erhoben über die jetzigen Umstände. Sie werde die Bestochenen bestrafen, Licht in jedes Dunkel schaffen, die Demunzianten züchtigen und die Verschwendung bereuteln. Ein Befallsdonner links folgte der Rede, besonders den letzten Worten. Die Monarchisten und Boulangeristen beantragten die Präsidentenwahl mit Namensaufruf. Die Abkündigung begann unter hochgradiger Erregung der Kammer. Gleichzeitig fand auch im Senat die Präsidentenwahl statt. Derselbe ergab jedoch weder in der Deputiertenkammer noch im Senat ein Resultat. In der Deputiertenkammer fand sodann ein zweiter Wahlgang statt, wobei der bisherige Kammerpräsident Floquet seine Kandidatur zurückzog. Die Anwesenheit mehrerer Deputierter wurde mit förmlichen Rügenge aufgesprochen. Zwischen Rouvier und Bernis fand ein heftiger Wortwechsel statt. De Herffis und Perier de Larlan schickten einander ihre Beugen. Im zweiten Wahlgange wurde Casimir Perier mit 254 von 408 Stimmen zum Präsidenten der Kammer gewählt. Der Senat wählte Peroy mit 162 Stimmen zu seinem Präsidenten. — Während der Abkündigung muß es zu tolen Skandalen gekommen sein; aus Paris wird hierüber gemeldet:

Der Eintrachtsspiel vor der Kammer zeigt keine Spur des Aufbaus, die Abstimmung in der Kammer verläuft indessen lärmend. Als der Minister Rouvier abstimmt, wird er vom Grafen Bernis angempelt. Rouvier geht darauf mit erhobener Hand auf den Redebühner zu. Die Saalbesitzer treten dazwischen, Bernis spaltet weiter. Der Deputierte Beziers will ihn fassen, wird aber zurückgewiesen. Wiederholt bröht ein Handgemenge zwischen den Boulangeristen und Republikanern auszubrechen.

— Herr Baihaut, der vormalige Minister der öffentlichen Arbeiten, ist schließlich am Montag Abend in Paris doch noch verhaftet worden. Die Verhaftung Baihauts ist auf Grund von Entfüllungen erfolgt, die Charles Reffis, Fontane und Blondin beim Verhöre am Montag gemacht hatten. Es ergab sich hieraus, daß Baihaut unmittelbar nach Ausgabe der Panamaaktien sich für 300,000 Fr. italienische Rente gekauft hatte. Man wirft ihm vor, daß er den Bericht des Ingenieurs Rouffeu über den Panamakanal, den Rouffeu am 2. Mai 1886 dem Minister überreicht hatte, mehrere Monate zurückgehalten habe, anstatt ihn sofort an den Minister weiterzugeben, daß er dann ferner diesen Bericht dahin gefälscht habe, daß nach Ansicht des Sachverständigen Rouffeu der Kanal 1892 beendet sein und nicht mehr als 2 Milliarden kosten werde. Für diesen Liebesdienst soll der Minister 500,000 Fr. Panamagelder eingekauft haben. Baihaut wird ganz nach den gewöhnlichen Gefängnisregeln behandelt.

Schweiz. Der Bundesrat beantragte das Departement des Auswärtigen, den Regierungen Schwedens und Norwegens mitzuteilen, daß die Schweiz geneigt sei, in Unterhandlungen über den Abschluß eines Niederlassungs- und Handelsvertrages einzutreten. Die Verhandlungen wären in Bern zu führen.

Großbritannien. Die englische und französische Regierung streiten sich wieder einmal wegen ihres Einflusses in Marokko. Die Engländer haben die Bergemalung eines Briten durch Marokkaner zum Anlaß genommen, dem Sultan mit Einschreiten zu drohen und die Franzosen wollen das nicht dulden. Wie jetzt die Londoner „Times“ aus Tanger meldet, habe die englische Regierung in ihrer Note an die marokkanische Regierung dem Sultan nur achtundvierzig Stunden Frist gegeben, um sich zu erklären, ob er die wegen Erschließung eines britischen Unterthans aus Gibraltar durch eine marokkanische Polizeigewalt verlangte Genugthuung geben wolle oder nicht.

Inserate finden die wirksamste Verbreitung und kosten pro Zeile 15 Pf. — Anstündigste 20 Pf.

Agenten: Oldenburg: Annoncen-Expedition von F. Ritter. Adrede: Herr Post-Expediteur Kömlich. Delmenhorst: J. Köhmann. Bremen: Herren C. Schlotte u. W. Scheller.

**Rußland.** Mit dem Fortschritt des Winters macht sich in den von Mißwachs betroffenen Gebieten Rußlands die Not in immer drückender Weise fühlbar. So schreibt man den Moskauer „Wost. Wjst.“ aus dem Kreise Ananjew, die Bauern verkaufen daselbst wegen Futtermangels ihre Pferde massenhaft zum Preise von je 1/2 bis 2 Rubel. Käufer jammern ganze Herden dieser Pferde an, die dann zur Verwertung der Haut abgetötet werden. Das Fleisch fällt den Wälfen anheim, da der russische Bauer daselbe nicht genießt.

**Montenegro.** Der „Fürst der Schwarzen Berge“, Fürst Nikita von Montenegro hat durch seine Willkürherrschaft die Viertelmillion Bewohner seines kleinen Balkanreiches so lange geplagt, daß sie sich jetzt gegen seinen Despotismus offen auflehnen beginnen. Viele angesehenere Familien haben Montenegro bereits den Rücken gekehrt, geheimnisvolle Mordthaten sind vorgekommen und der Fürst, welcher sich in einer ewigen Selbstmord befindet, nimmt die Geldmittel, wo er sie bekommen kann. So kann denn auch die Nachricht nicht überlassen, daß gegen den Tyrannen von Montenegro, wie aus seiner Residenz Cetinje gemeldet wird, in neun Gemeinden des Landes eine Revolution ausgebrochen ist. Zwischen Volk und Militär entspann sich ein blutiger Kampf; auf beiden Seiten gab es Tote und viele Verwundete. Das Militär konnte nur mit größter Mühseligkeit die Ruhe wieder herstellen. Viele der Aufständigen, Popen und Bürger, wurden verhaftet.

### Deutscher Reichstag.

#### 17. Sitzung vom 10. Januar.

Am Tische des Bundesrats Graf Caprivi, v. Malshahn-Gülz, bayerischer Finanzminister v. Nibel u. a. Präsident v. Lepowen eröffnet die Sitzung mit einem Neujahrsgruß an die Mitglieder des Hauses und widmet den seit der letzten Sitzung verstorbenen Abgeordneten Langegiesing und Peter Reichenperger einen warm empfundenen Nachruf. Zu Ehren des Andenkens der beiden Dahingegangenen erheben sich die Mitglieder von ihren Plätzen. Auf der Tagesordnung steht die erste Lesung des Gesetzentwurfs, betr. die Erhöhung der

#### Brauksteuer.

Die Vorlage verdoppelt den bisherigen Brauksteuerfuß für Getreide, Reis und grüne Stärke von 4 M auf 8 M und schreibt die Einbeziehung von Essig-Bohringen in die Brauksteuergemeinschaft vor.

**Staatssekretär v. Malshahn:** Mit der Militärvorlage sind Ihnen Steuervorlagen zugegangen, welche den Zweck haben, für die höheren Ausgaben, welche jene Vorlage augenblicklich mit sich bringt, volle Deduktion zu schaffen. Darüber, daß diese Deduktion nicht auf die Matrifularbeiträge verwiesen werden darf, besteht wohl überall volle Uebereinstimmung. Die durch die Militärvorlage entstehende Mehrausgabe, soweit sie sofort entfiel, soll voll gedeckt werden, nicht mehr und nicht weniger verlangen wir. Dieser Mehrbedarf stellt sich auf ungefähr 66 1/2 Millionen. Der Betrag der vorgeschlagenen Steuern beläuft sich nach unserer Berechnung auf 57 1/2 Millionen, also nur ein wenig höher. Die Beschaffung der später notwendig werdenden Mehrausgaben, welche durch die Uebungen, Kasernenbauten, Kadettenanstalten u. s. w. entstehen werden, wird einer späteren Erörterung vorbehalten bleiben müssen, namentlich da wir die Veränderungen der Reichseinnahmen, welche vielleicht die Handelsverträge im Gefolge haben werden, noch nicht übersehen können. Die Maß der Biersteuer, der Braukwein- und Börsensteuer zur Aufbringung des neuen Bedarfs steht auch durchaus im Einklang mit unserer Verfassung und ist erfolgt, weil die Regierung gerade diese Objekte für geeignet zu einer feuerlichen Heranziehung im Reiche gehalten hat. Es geschah dies auch in Uebereinstimmung mit den Ansichten des größten Bundesstaates Preußen, der für sich die direkten Steuern in Anspruch nimmt in der Voraussetzung, daß die indirekten Steuern und deren genügender Ausbau dem Reiche zurechen. Das Gesetz über die Brauksteuer schlägt eine derartige Steuererhöhung vor, daß mehr als die Hälfte des erforderlichen Bedarfs dadurch gedeckt wird. In letzter Stunde sind freilich erhebliche Bedenken seitens der verschiedenen Interessentenkreise erhoben worden. Diese Bedenken gehen aber von ganz verschiedenen Voraussetzungen aus. Wie berechtigt die Erhöhung der Brauksteuer ist, das beweisen die im Ver-

gleich zu Norddeutschland weit höheren Steuerfüße in Bayern und Württemberg. Sollte es da wirklich nicht möglich sein, auch in Norddeutschland das Bier höher zu belasten? Der jetzige Satz besteht in Preußen seit 1819, sollte das Bier im Jahre 1893 nicht eine höhere Last tragen können? Man entgegnet auch, daß eine Verringerung des Bierkonsums eintreten und deshalb der Braukweinkonsum steigen würde. Dem widerspricht aber wieder der Umstand, daß die Brauker die Steuererhöhung würden tragen müssen, sie aber nicht tragen könnten. Auf Einzelheiten einzugehen, behalte ich mir für die Kommission vor.

**Abg. Goldschmidt (freis.):** Der Herr Staatssekretär hat mir die Antwort äußerst leicht gemacht; nicht mit einem einzigen Worte ist er auf die Fülle von Zahlen eingegangen, welche uns in so zahlreichen Petitionen gegen die Biersteuererhöhung zugegangen sind. Auch ist es mir leicht gemacht, den Hinweis des Staatssekretärs auf Bayern und Württemberg zu widerlegen. Zum Glück ist ja auch der bayerische Herr Finanzminister hier, er wird mir sicherlich bekämpfen können, daß die letzte Brauksteuererhöhung in Bayern nicht ohne Rückwirkung auf den Konsum und auf die Branndindustrie vorübergegangen ist. Er wird mir auch bekämpfen, daß in Bayern nach der letzten Erhöhung der Brauksteuer die großen Brauereien zwar noch größer geworden sind, dafür aber die kleineren Brauereien fast zurückgegangen sind; Thatsache ist auch das Zurückgehen des Bierkonsums in Bayern in einem solchen Maße, daß trotz der Steuererhöhung um 50 pCt. in der Zeit nach derselben nur etwa ein Steuerertrahmepius von 10 pCt. erzielt ist. Hierbei vergißt man auch den Umstand, daß die Gewöhnung an Bier in Bayern viel größer ist, als in Norddeutschland und daß daher dort der Konsum an Kaffee, Thee, Cacao u. s. w. geringer ist. In Bayern ist die ganze Lebenshaltung auf den Biergenuß begründet. Wird dort doch zum ersten Frühstück fast nur Bier getrunken. Aus diesem Grunde beträgt aber auch der Braukweinkonsum in Bayern nur 1/2 desjenigen in Norddeutschland. Hierbei muß man noch in Erwägung ziehen, daß die steuerliche Belastung des Braukweins in Norddeutschland pro Kopf der Bevölkerung 3,70 M beträgt, in Bayern dagegen nur 84 S. Die steuerlichen Verhältnisse Nord- und Süddeutschlands lassen sich daher gar nicht miteinander vergleichen. Dazu kommt, daß in Bayern die Brauksteuer gleichzeitig die Mittel aufbringen muß, die in Norddeutschland aus der Besteuerung anderer Genussmittel abgebracht werden. Selbst ist das Bier das einzige Nahrungsmittel, welches seit vielen Jahren keine Preissteigerung erfahren hat. Im Gegenteil, es ist billiger geworden. (Sehr richtig!) Nun sagen die Motive: Die Erhöhung der Biersteuer wird den Bierverbrauch nicht vermindern, diese Verminderung werde sich auf die Gastwirte überwälzen lassen und das sei ganz gerechtfertigt. Nun, in Preußen hat man den Gastwirten schon eine nette Betriebssteuer auferlegt und jetzt plant man eine weitere starke Belastung des Gast- und Schankwirtschaftsbetriebes. Ich glaube, die Verfasser der Vorlage haben bei ihren Anschauungen nur immer an den Verdienst der Besitzer von Bierpalästen gedacht. Die Herren haben bei ihrer Berechnung jedenfalls ganz vergessen, daß in Bayern die Unkosten pro Hektoliter sich im Schankgewerbe auf nur 2-6 M, in Norddeutschland dagegen auf 10-17 M stellen. Deshalb können unsere Schankwirte diese Steuer von 26 1/2 Millionen nicht tragen! Das Publikum wird sie nicht tragen wollen, was bleibt also übrig, als daß die Brauker die Last übernehmen müssen. Dadurch wird aber die gewerbliche Thätigkeit in unabherrlicher Weise lahm gelegt. Nun könnte man sagen, die Braukereien müßten sich mehr auf den Export legen. Ja, in Bayern ist das nach der Steuererhöhung geschehen und dieser gesteigerten Exportation der bayerischen Braukereien haben wir zum Teil selber das Bierpalastwesen zu verdanken. Mohin werden unsere Braukereien nun ihren Export ausdehnen können? Ueberall in unseren früheren Exportgebieten, auch in Amerika, sind neue große Braukereien entstanden, und dadurch ist unser Bierexport schon seit Jahren sehr stark zurückgegangen. Auf den Kampf des Bieres gegen den Braukwein will ich nicht näher eingehen. Dieser Gegenstand ist in Fachschriften von berühmten Sachverständigen zur Genüge erörtert worden, nur das eine will ich noch anführen, daß man in Frankreich jetzt dazu übergeht, das Bier von der Steuer ganz zu befreien. Die Steuer, wie sie hier

vorgeschlagen wird, werden also die Braukereien allein zu tragen haben. Dem Schaden wird das ganze Braukgewerbe tragen müssen, besonders aber die kleinen Braukereien, und diesen wird auch die Staffelleuer nichts nützen. Bedarf es durchaus neuer Mittel, nun, so ist ja der Regierung schon der geeignete Weg gezeigt worden: Aufhebung von Begünstigungen einzelner Klassen. Die Braukereien verlangen keine Begünstigung, sie wollen aber mit vollem Recht von Lasten verschont bleiben, welche sie nicht zu tragen vermögen. (Beifall links.)

**Staatssekretär v. Malshahn:** Die Berechnungen über den Einkaufs- und Verkaufspreis des Bieres in Bayern und Norddeutschland in den Schankwirtschaften sind von uns sorgfältig angefertigt worden. Käheres darüber wird in der Kommission vorzubringen sein, nicht hier. Bestreitet man es aber, daß in Bayern infolge der Steuererhöhung Braukereien zurückgegangen sind. Wie einzelne Braukereien gerade florieren, das sieht man ja, wenn man die Friedrichstraße entlang geht, die Braukereien haben dort Lokale, deren Miete so hoch ist, daß andere Gewerbe sie gar nicht bezahlen können. Man braucht sich auch nur den Kurstittel anzuwenden, so findet man Braukereien, die bis zu 55 Proz. Dividende geben.

**Bayrischer Finanzminister v. Nibel:** Auch ich bestritte, daß in Bayern infolge der Steuererhöhung viele Kleinbraukereien zu Grunde gegangen sind. Wichtig ist nur, daß die kleineren Braukereien sich nicht mehr in der günstigen Lage befinden wie früher. Das trifft aber für alle Kleingewerbe zu und ist eine Folge des mehr kapitalistischen Betriebes bei den großen Gewerben. Unter dem Druck dieses letzteren sind aber die kleinen Braukereien bemüht, ihre Einrichtungen und Leistungen zu verbessern. Auch ist die Ansicht des Abg. Goldschmidt unrichtig, daß in Bayern der fiskalische Ertrag nach der Steuererhöhung hinter den Erwartungen zurückgeblieben ist. Der Herr Abgeordnete hat nur nicht die richtigen Jahre verglichen, sonst würde er zu einem anderen Ergebnis gekommen sein. Aus dem Konsum lassen sich richtige Schlüsse nicht ziehen, denn der Konsum unterliegt großen Schwankungen auch in Jahren ohne steuerliche Änderungen. Auf den Konsum wirken ganz andere Faktoren, nämlich Hopfen- und Gerstepreise. (Redner bleibt in seinen weiteren Ausführungen auf der Tribüne unverändert.)

**Abg. Hug (Centr.)** verbreitet sich über die Finanzpolitik und das System der Ueberweisungen und fährt dann fort: In Baden ist es jedenfalls nicht möglich, neue Mittel flüssig zu machen, um höhere Matrifularbeiträge an das Reich zu zahlen, namentlich lastet auf der badischen Staatskasse das Eisenbahnwesen, welches dauernde Zuschüsse erfordert. Was die Brauksteuer anlangt, so berührt dieselbe ja Süddeutschland weniger, doch kann ich nur wünschen, daß die Militärvorlage eine solche Reduktion erfährt, daß diese Erhöhung der Biersteuer nicht nötig wird. (Zustimmung.)

**Abg. Gamp (freis.):** Von den vorliegenden Steuervorlagen findet unsere volle Billigung nur die Börsensteuererhöhung. Zwar sind wir nicht mit allen Einzelheiten einverstanden, erkennen aber die Grundgedanken als richtig an. Inbezug auf die Brauksteuer haben wir eine ganze Reihe von Bedenken, wir hoffen jedoch, daß die Vorlage in der Kommission eine derartige Umgestaltung erfahren wird, daß wir ihr zustimmen können. Der Abg. Goldschmidt wünscht statt der Brauksteuererhöhung eine Uebernahme des Braukweinsteuerfußes, ich kann diese Einseitigkeit der Brauksteuer sprechen, sprechen in gleichem Maße gegen eine höhere Belastung der Braukereien. Ich behauere nur, daß die Regierung nicht an einige andere Steuern gedacht hat, z. B. an die Champagner-, Luittungs- und Jaserantsteuer. Diesen Fingerzeig mögen die Herren in der Kommission beherzigen. Die Brauksteuer ist jedenfalls ihrer Natur nach eine Konsumsteuer; daß eine solche aber nicht überall von den Konsumenten getragen wird, sondern zum Teil auch von den Produzenten, namentlich wo diese besonders hohe Vorteile haben, ist nicht zu bestritten. Aber wenn wir nun auch wissen, daß einzelne Braukereien hohe Dividenden zahlen, so wissen wir auch, daß die Verhältnisse der Braukereien und der Schankwirte in den verschiedenen Teilen Deutschlands sehr verschieden sind. Dabei bin ich im Gegensatz zum Kollegen Goldschmidt allerdings der Ansicht, daß die Bierpaläste ein Zeichen großer Rentabilität sind. Daß das Bier

### Theater und Musik.

**Großherzog. Theater.** Dienstag, 10. Januar. Wilhelm Tell. Wahrscheinlich fand diese Wiederholung nur deshalb statt, um den Nachfolger des Herrn Gregor, der für die nächste Saison bereits anderweitig abgeschlossen hat, als jugendlichen Liebhaber der großherzoglichen Bühne vorzuführen. Der Theaterzettel meldet allerdings das erste Gastspiel des Herrn Richard Defer von Berlin, aber zu einem wirklichen Gastspiel wurden auf dem großherzoglichen Theater seit einer Reihe von Jahren nur die bedeutendsten Künstler und Künstlerinnen eingeladen. Herrn Richard Defer geht kein Ruf voraus, kein Journal, kein Fachblatt spricht von ihm und wenn bei Kennung seines Namens „von Berlin“ gesagt wird, so soll dies wahrscheinlich ein Empfehlungsbrief sein. Ist denn aber das Wort Berlin so mächtig, daß es genügt, das Publikum für einen Schauspieler, den keiner kennt, keiner nennt, bei seinem ersten Auftreten einzunehmen? Wir möchten dies um so mehr bezweifeln, als es in Berlin nicht weniger als 21 eingetragene Theater gibt, abgesehen von denen, welche von dem Theater-Almanach des jetzigen Jahres wohl benannt, aber nicht numeriert sind. Von welchem Theater in Berlin kommt denn nun Herr Richard Defer? Warum, wenn das Berliner Theater nur einigermaßen in der Kunstwelt mitzählt, wurde es nicht genannt? Warum heißt es nur so ganz oberflächlich sich „von Berlin“? Mit wenigen Ausnahmen verdient sich jeder dramatische Künstler seine ersten Sporen auf kleinen Bühnen und wenn ihm die Gaben

der Darstellungsart und die Mittel zur Erreichung des Höchsten in der dramatischen Kunst von der Natur verliehen sind, dann braucht der Theaterzettel es nicht zu verschweigen, wenn der noch im Werden begriffene Darsteller vom einundzwanzigsten Theater in Berlin oder wohl gar nur von Tripeltstraße kommt. Mit einem solchen Verdienst ist eben so wenig der Kunst wie dem Künstler gebührt.

Ueber die Aufführung des Schauspielers „Wilhelm Tell“ haben wir erst vor kurzem ausführlich berichtet, wir können daher über das Ganze hinweggehen und nur von dem Melchthal des Herrn Defer sprechen. Ein einseitiges Urteil läßt sich nach einem einmaligen Sehen nicht fällen, nicht genau bestimmen, was bei dem Darsteller einer Rolle Kunst, was Natur ist, und so beschränken wir uns nur auf den Eindruck, den wir von dem Charakter, den er darzustellen hatte, empfangen haben. Die meisten jugendlichen Liebhaber verzeihen, daß Melchthal nichts weiter wie ein schlüssiger Landmann ist. Verführt durch die rhetorischen Verse Schiller's lassen sie sich zur Deklamation hinreißen und machen aus dem edeln, selbstbewußten, aber doch immer einfachen Landmann einen Helden. Hierin hat es auch Herr Defer mit der Wiedergabe des Melchthal verstanden. Der Schmerz bei der Erzählung Stauffacher's von der Blenkung des alten Melchthal ist ein aus tiefer Seele hervorquellender. Nicht in überlauten Worten giebt sich derselbe kund, denn das Wort erstirbt auf der Lippe, und will es dennoch gesprochen sein, so ist es nichts weiter wie ein leiser Hauch. Nur dann erst, wenn der erste tiefe Eindruck überwunden ist, bricht wie hier das Gefühl der Rache hervor und belebt die Sprache.

Herr Defer wußte sich nicht zu beherrsigen und glaubte mit wenigen Ausnahmen in den mit größter Begehren ausgeprochenen Tönen die Worte des Melchthals wiedergeben zu müssen. Seine Brust erlaubt ihm dies allerdings, denn die Stimme ist voll und stark. Aber eine gewisse Härte klebt ihr an, die ihm in allen lyrischen Stellen hindernd in den Weg tritt. Ob ihm ein Romeo gelingen wird, muß die Folge lehren. Daß Herr Defer sich im Sprechen oftmals überleite und nicht pauserte, wo der Gedankenangang keine Intervalle verlangte, wollen wir seiner Jugend zuschreiben, aber was seiner Schule nicht zu verzeihen ist, ist das fehlerhafte Atemholen, welches im Akt der Rede den Redner oft wie atmosphärisch erscheinen läßt. Was nun die äußere Erscheinung betrifft, auf welche es sowohl bei dem ersten Liebhaber wie bei dem jugendlichen vor allem ankommt, wüßten wir nicht, was da besonders hervorzuheben wäre. Die Haltung des Körpers war, wenigstens in dieser Rolle, nicht unedel, die Gestikulation nicht ungeschön, aber das Auge war nicht teilnehmend genug und gab dem Worte nicht den ihm unterliegenden Nachdruck.

Mit diesem Benigen soll nur das wiedergegeben werden, was wir von dem ersten Eindruck des Herrn Defer's Gastspiels (wäre das Wort „Verdacht“ hier nicht richtiger?) empfangen haben. Es soll uns freuen, wenn wir von dem zweiten Gastspiel, welches uns Herr Defer in einem Konversationsstück, (Das Stiftungsfest) vorführt, derartigem Bericht hören können, daß man einer Einwirkung des Schauspielers in das hiesige Künstler-Ensemble getrossen Nutzen für das neue Theater entgegensehen kann. Fr. W.

billiger verkauft werden kann, beweist der Umstand, daß vielfach z. B. auf den Bahnhöfen  $\frac{1}{10}$  Liter für 10 Bg. verkauft werden, ich glaube aber, daß es für die Brauereien hinreichend Wege giebt, um die Erhöhung auf den Konsumenten abzumildern. Wenn man das Bier wie Herr Goldschmidt als ein Kampfmittel gegen den Branntwein ansetzt, so mag das für die leichteren bayerischen Biere zutreffen sein, nicht aber für unser Berliner Bier, welches zu alkoholhaltig ist. Auch sagt Prof. Rosenfal, hier ist kein Nahrungs-, sondern ein Genussmittel. Die Statistik, welche aus den Steuererhebungen in Bayern und Württemberg einen Konsumrückgang folgern will, ist zu partiell, in Wirklichkeit hat ein solcher Rückgang nicht stattgefunden. Noch muß ich einige technische Bedenken gegen die Vorlage erwähnen. Mit der Einbeziehung Essig-Soßtrümpfen in die Brauereigemeinschaft machen wir diesem ein zu großes Geschenk. Ferner ist die geplante Erhöhung der Uebergangsabgabe von 2 auf 3 A eine zu geringe. Hier muß das Interesse der norddeutschen Brauereien mehr gewahrt werden. Sodann muß den untergeordneten Brauereien dreimonatlicher Kredit gewährt, dagegen ihnen die Anwendung jeglicher Surrogate verboten werden. Ich behaupte, daß die Regierung den norddeutschen Brauereien in diesen Punkten nicht entgegenkommen zu wollen scheint. Ein derartiges Entgegenkommen würde den Brauereien den Uebergang zu der höheren Steuer sehr erleichtern. In Bezug auf diese Punkte muß also die Vorlage geändert werden. An sich läßt sich gegen die Brauereierhöhung nichts einwenden, namentlich nachdem 1887 der Branntwein so hoch in der Steuer angelegt ist. (Beifall rechts.)

**Abg. Hilde** (lib.): Die Reise nach Süddeutschland, um die dortigen Finanzminister für diese Steuererhöhung zu gewinnen, hätte Herr v. Malzahn sich sparen können. Denn daß die Süddeutschen mit einer so hohen Befürwortung der Norddeutschen einverstanden sind, ist von vornherein anzunehmen gewesen. Statt sich beim Herrn v. Kiedel zu erkundigen, hätte Herr v. Malzahn sich lieber in München selbst umhören sollen, das Resultat wäre dann sicher ein anderes gewesen. Die Brauer werden die Steuererhöhung schwerlich abwählen können, dazu ist für sie die Gefahr eines Konsumrückganges zu gefährlich, aber selbst wenn sie in den Versuch wägen, wie kann man das in der Weise, wie es in den Motiven der Vorlage geschieht, als Ueberverteilung des Subsidiums darstellen? So etwas hat man noch niemals einem ganzen Gewerbe zu sagen gewagt. (Beifall links.) Herr Camp verweist nun auf die große Rentabilität einiger Brauereien, er vergißt aber dabei, daß Brauen und Baden nicht immer gerät. Seine Berechnungen lassen ganz den Durchschnittsertrag außer Acht. Die Statistik des Herrn Richard Wolff in Freiburg weist nach, daß der Durchschnittsertrag der Brauereien jetzt pro Hektoliter  $\frac{1}{10}$  M. beträgt und daß derselbe infolge der Erhöhung auf  $\frac{1}{10}$  M. zurückgehen würde. (Beifall links.)

Die weitere Beratung wird auf heute, Mittwoch, 1 Uhr, vertagt. (Auserdem: Interpellation Auer und Gen., betr. Koffland.)

### Aus dem Großherzogtum.

Der Reichstag ist mit dem Entwurfsentwurf des Reichsgesetzes über die Abgabe von Steuern auf die Erträge der Gewerbebetriebe beschäftigt. Mittelungen aus Berlin über diese Verhandlungen sind im Reichsanzeiger zu lesen.

**Oldenburg, den 11. Januar.**

**\* Ordeusverleihung.** Die bereits gemeldete Verleihung des Ordeus I. Klasse an Herrn Auditorator Geller in Wehrhede wird jetzt amtlich publiziert.

**\* Verschiedene Schulen** der Stadt hatten Dienstag Nachmittag bei dem herrlichen Frohwetter frei bekommen, damit sich die Schulkinder auf dem Gasse tummeln sollten. Die Stadtmädchenschule B. an der Mischstraße machte hier von jedoch eine Ausnahme.

**\* Oldenburgischer Kunstgewerbeverein.** Wie kürzlich schon berichtet, hat sich im Landesgewerbemuseum (Gottorferstraße) die Reorganisation eines Bibliothek- und Lesesimmers als zwingende Notwendigkeit erwiesen und ist demgemäß vom Vorstande des R. G. W. damit vorgegangen, im Parterre des Hauses einen bisher noch unbenutzten Raum zu dem beregten Zwecke herrichten zu lassen. Die Fertigstellung dieses Zimmers dürfte nur noch kurze Zeit in Anspruch nehmen und ist sodann dem Publikum eine bequeme und begehliche Gelegenheit geboten, die immer häufiger anwachsenden Schätze kunstgewerblicher Publikationen in Benutzung zu nehmen. Der Bibliothek weist eine stattliche Reihe von Fachschriften und kunstgewerblichen Blättern aller Art auf, da zu den bisher schon vom Verein gehaltenen und ausgelegten noch eine weitere Anzahl hervorragender Blätter angekauft worden ist. Die Benutzung ist schon jetzt jederzeit gestattet. Ausgeliehen werden einzelne Nummern nur erst dann, wenn die nächstfolgende erschienen ist. Nach Schluß des Jahres werden die Blätter gebunden. Es liegen aus: Hirtz's Formenschatz, Kunstgewerbeblatt von Arthur Rast, Zeitschrift für praktische Kunst von Alex. Schmägen, Mittelungen des Gewerbevereins zu Bremen; Zeitschrift für gewerblichen Unterricht; Blätter für Architektur und Kunsthandwerk; Zeitschrift des Kunstgewerbevereins in München; Deutsche Bauzeitung; Der Metallarbeiter; Centralblatt für Wagenbau, Sattlerei u. s. w.; Deutsches Maler-Journal; Die Wappe und der Dekorationsmaler; Innendekoration, illustrierte kunstgewerbliche Zeitschrift für Aus schmückung und Einrichtung u. s. w.; Deutsche Tischlerei; Gartenflora. — Besondere Freundlichkeit dankt der Verein noch die Auslage von: Sammlerisches Gewerbeblatt (auch Organ der Handelskammer); Zeitschrift des Kunstgewerbevereins zu Magdeburg und Halle; Deutsche Kolonialzeitung; Zeitschrift des Vereins deutscher Ingenieure; Der Civilingenieur (tägliches Ingenieur- und Architektenverein); Architektonische Rundschau.

**\* Oldenburger Gesangbuch.** Die Oldenburger Buchbindermeister begaben sich gestern Mittag zum Oberbürgeramt, um bei diesem über das Unzulässige wegen des Gesangbuch-Monopols vorstelle zu werden. Wie man hört,

wollen sich auch sämtliche Buchbinder des Oldenburger Landes beschwerend über das Oberbürgeramt wenden.

**\* Für die arme Familie an der Biegelhofstraße** sind ferner eingegangen von einer hiesigen Dame 3 M. In Summa sind damit jetzt 8 M. eingegangen.

**\* Die zweite antisemitische Versammlung,** welche, von Dr. Danneil aus Bielefeld einberufen, gestern Abend in Oppermanns Hotel abgehalten wurde, fand unter so großem Anhang des Publikums statt, daß eine große Zahl derer, welche an der Versammlung teilnehmen wollten, wieder umkehren mußten, da der Saal schon um 8 Uhr bis auf den letzten Platz besetzt war. Da auch wir der Versammlung nicht beiwohnen konnten, so sind wir nicht in der Lage, über dieselbe zu berichten. Wie uns mitgeteilt wird, ist es dort zu erregten Debatten gekommen und sollen zumeist persönliche Auseinandersetzungen zwischen zwei hiesigen Geschäftsleuten stattgefunden haben.

**\* Der Feuerwurm Friedrich Alberts** aus Jeddeloh II, welcher am 17. November 1892 wegen Ermordung der 13jährigen Christine Schöder in Wiermer, Gemeinde Warburg, zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilt worden, ist in Begleitung zweier Bedienten gestern per Bahn nach Westa transportiert worden. Somit werden jetzt die Worte des Schwurgerichtspräsidenten in Erfüllung gehen, welche derselbe zum Schluß der Sitzung an den Angeklagten richtete: „Die Pforten des Gefängnisses werden sich Ihnen daher nicht eher öffnen, als bis Sie aus diesem Leben gehen und in die Pforten des Jenseits eintreten, wo Sie alsbald vor einem höheren Richter Rechenschaft abzulegen haben.“

**\* Ueber die Auswanderung nach Brasilien und den Vereinigten Staaten** sind uns aus Bremen von unserem V. Korrespondenten geschrieben: Die Auswanderung über Bremen resp. Bremerhaven und Norddeutsche hat nach der eben veröffentlichten Statistik ein ganz überraschendes Resultat gegeben. Wenn im Jahre 1892 insgesamt 127,029 Auswanderer gegen 138,457 im Jahre 1891 über Bremen gingen, so ist daran nicht etwa die Einwirkung der Cholera schuld. Das Minus kommt durch den energischen Rückgang der Auswanderung nach Brasilien. Kamen dortselbst auf 1890 noch 81,984 und 1891 noch 11,254 Auswanderer, so waren es 1892 nur ganze 557. In diesem Rückgang ist allein die Differenz begründet. Die früher große Auswanderung nach Brasilien war bekanntlich nur ein künstliches Produkt der brasilianischen Regierung, welche zumeist die Reisefloken befreit. Tausende drängten sich herzu und eben so viele haben den Schritt später bereut. Entweder fielen sie dem mörderischen Klima oder der ungewohnten Plantagenarbeit zum Opfer, oder sie kehrten gebrüchelt unter dem tropischen Himmel in kumpfigen Reisergebenden dahinschwimmen. Unter diesen Umständen ist es also nur zu begrüßen, wenn die Leute einsichtsvoller geworden sind. — Die Auswanderung nach den Vereinigten Staaten hat überraschender Weise gar keinen Rückgang zu verzeichnen, wenigstens kann man eine in Frage kommende Differenz von 528 dafür nicht heranziehen, sie spielt bei den Tausenden keine Rolle. Für Dezember 1892 sind sogar 7359 Personen notiert gegen 5718 im Vorjahre, also ein verhältnismäßig großer Fortschritt. Im letztvergangenen Monat hat Hamburg nur 2983 Auswanderer gegen 6276 im Dezember des Jahres 1891 befördert. Im ganzen gingen 1892 über Bremen nach den Vereinigten Staaten 125,262 Auswanderer gegen 125,790 im Jahre 1891 und 107,156 im Jahre 1890. Und das trotz aller Spolierfahrten und Quarantänegewissigkeiten drüben. Allerdings ist überraschender, nicht erwarteter Resultat. Der Nordd. Lloyd ist also nichts weniger als schlecht gefahren. Und hätte er nicht mehrere Monate lang erhöhte Kosten zu bekämpfen gehabt, er würde sicher einen hübschen Ueberfluß erzielt haben. Wie gut im allgemeinen, besonders in der ersten Hälfte des Jahres 1892 das Geschäft ging, beweist ja auch der Umstand, daß der Nordd. Lloyd aus dem 1892er Einnahmen die schwebende Schuld von noch 6 Millionen Mark vollständig tilgen und 2 Millionen auf Neu- und Umbauten zahlen konnte, wie ferner ein Teil der Baarbestände in Effekten angelegt wurde (ca. eine Million), welche noch vorhanden sind. Und sieht man die großen Anfränkungen, die der Nordd. Lloyd zur Reuebelegung des Frachtgeschäftes macht, so gewinnt man die Ueberzeugung, daß dieses größte Privat-Neubereitern der Welt trotz Zeitenungunst und Verluste richtig vorwärts kommt.

**\* S. Gude.** Am letzten Sonntag hielt unsere landwirtschaftliche Abteilung in Sandersfeld eine ziemlich besuchte Versammlung ab. In dieser hielt Herr Lehrer Untermann-Geerken einen eingehenden Vortrag über die Wichtigkeit des Ackerbaues guter Gräser. Der Vortragende hob u. a. hervor, daß hier das Heu durchschnittlich nur nach Menge, nicht nach Güte bezahlt werde, so daß diejenigen, welche z. B. das schlechteste rundbalmige Gras, die Rasenschniele, zum Magazin bringen, ebenso viel erhalten, als wenn gutes Marchgras dort verkauft wird. Die Frage, ob hier bei Neuanlagen von Wiesen und Weiden angelegt werden müsse, muß für jeden Boden unseres Landes besagt werden, da sonst ein großer Schaden für den entsteht, der es unterläßt. Die Folgen sind in solchen Fällen für das erste Jahr geringer Ertrag, lockerer Nafen, viele Unkräuter und ein Bestand von Gräsern, die einen geringen Nährwert haben. Auf Grund seiner Forschungen empfahl Redner, niemals Königgras (witten Mordel), Rudgras und roten Schwingel anzupflanzen, für Gesehoben außerdem kein gemöhnliches Straußgras und für Moor keine Trepse. Die Rasendecke kann nur dann den Boden richtig physikalisch verbessern, wenn sie ganz dicht ist, so daß auf ein Quadratmeter 6000 Pflanzen kommen. Beim Bezuge von Gräsern wolle man nur Handlungen, welche sich unter Kontrolle einer gemöhnlichen Versuchstation stellen. Die Gräser haben nur eine Dauer von 2—4 Jahren, nur einige Ausdauernde dauern länger, die besseren Gräser sind dann von gemöhnlichen Wiesen und

Weiden verschwunden, die schlechten Gräser mit wenig Nährwert haben die Oberhand. Vom jetzigen Standpunkt der rationalen Landwirtschaft muß mit dem Grasenbau der Anbau von fleckartigen Gemäsen verbunden werden. So erhält man weit mehr und weit besseres Futter. Schlechte Wiesen der Geseh sind mit Kainit und Thomasmehl zu düngen und richtig zu entweiden, dann kann man den drei bis sechs Ertrag erzielen, welcher bei fortgesetzter Düngung bleibt und ist fast nur aus fleckartigen Wiesen und Weiden zu erzielen. Für gute sandige und lehmige Wiesen und Weiden wurden als Wiesenfrüher empfohlen: englisches und italienisches Raygras, Timothee, Fioringras, Wiesenrispengras, für feuchte Lagen auch Wiesenwengel, für gemergelten Boden der nachdrückliche Fuchschwanz. Pro Scheffel Saat der Mischung 6—10 Pfd. neben 1—3 Pfd. Klee. Als Weidegräser wurden empfohlen: englisches Raygras, Fioringras, Rispengras, Kammgras; für moorigen und anmoorigen Boden als Wiesenfrüher Timothee, Fioringras, Rispengras und stellenweise auch englisches Raygras, als Weidegräser Kammgras, Fioringras, Rispengras, als Klee Schotenklee und schwebisches Klee. Vortagender sprach dann über die Ausrottung giftiger, schädlicher Kräuter durch Düngeung. So kann z. B. der Duod (Kattfäster) nur durch die Erzielung eines sehr dichten Rasens infolge von Kaliphosphatdüngung entfernt werden. Ebenso ist es beim Juncus (Simse) und dem schädlichen Wollgras. Wo diese Pflanzen wie auch das Kardengras (Wierengras), die Distel und die kleine friehende Weide vorkommen, schlägt eine Düngung mit Thomasmehl und Kainit niemals fehl. Redner schloß damit, daß gerade auf diesem Gebiete bisher vieles verkannt sei, die Engländer seien uns in dieser Beziehung voraus. Nach einer eingehenden Besprechung regte der Vortagende, Herr Juleitens Thorabe-Kemmel, die Frage an, ob wieder seitens der Abteilung Saatkrautstoffe beschafft werden sollen. Von den eingeführten Sorten Imperator und Magnum bonum hat sich letztere gut bewährt. Als anzuschaffende Sorten sind eventl. blaue Riesen oder Simon in Aussicht genommen. Am 12. Febr. wird die Abteilung hier in Gude eine Versammlung abhalten, wozu Herr Generalsekretär Dr. Rodewald ermahnen wird.

**\* Brake, 10. Jan.** Die hiesige Bark „Themis“, Kapitän Büschen, Glesheit, hat in Folge von Wasser- und Proviantmangel Rahmstett als Raufafen angefahren. Wie der Kapitän des Schiffes heute berichtet, hatte das mit Holz auf der See von Laguna befindliche Schiff unterwegs einen furchtbaren Orkan zu bestehen. Das Deck der Bark wurde vom Sturm völlig laß geschlagen; ein am Steueruder diensttuender 18jähriger Matrose wurde durch eine Sturfs über Bord gespült und fand leider seinen Tod in den Wellen. Das Schiff kämpfte so gemaltig, daß die „Wassertengen“ (starke eiserne Wasserbehälter) zerbrachen.

**\* Langwarden, 9. Jan.** Das ging hart gegen hart am Sonnabend Nachmittag, als die Bauerschaften Langwarden und Felshausen gegen einander ins Feld zogen. Allen Respekt vor unsern Langwarder Kloosfischern, aber an die Würfe, meint die „Bntz. Ztg.“, welche die gewaltigen Felshausener Reden da heraus langten, konnten sie doch nicht tippen, und so gingen denn die letzteren mit einem „Vor“ von 40 Schritten als Sieger aus dem trotz der bitteren Kälte heißen Kampfe hervor. Diefenigen aber, die diese schöne Kunst nicht verstehen oder ihr keinen Gehmaß abgeminnen können, legen sich aufs „Vofeln“ und nach Eintritt der Dunkelheit werden die Besen vom Stiel gezogen, und wer dann nicht „reine Wutz“ macht, der geht mitunter am nächsten Morgen eine ganz eigenartige Physioomie.

**\* Wildeshausen, 10. Jan.** Gestern wurde auf dem hiesigen Amte der Neubau der hiesigen katholischen Pastorei vergeben und zwar an den hiesigen Maurermeister Johann Weltmann für die Summe von 9600 M. — Die alte Pastorei wird zum Abbruch verkauft werden; der Neubau soll im Pastoreigarten errichtet werden. Zu den Neubauten wird Herr Pastor Feigel einen Zuschuß von 2500 M. leisten.

— Vorige Woche wurde die Besingung des Vollmeiers Felshausen in Wfhoru ein Raub der Flammen. Das Vieh konnte gerettet werden, das Inventar und die Futtervorräte, welche bei der Sopar Feuerversicherungs-gesellschaft versichert waren, wurden vollständig vernichtet.

**\* Essen, 9. Jan.** Auf der Eisenbahnstrecke zwischen Gemmelte und hier hätte sich leicht ein Unglück ereignen können. Wie der „Weser-Ztg.“ berichtet wird, war von hiesiger Hand ein dicker Baumstamm quer über das Geleise gelegt worden. Der Lokomotivführer bemerkte das Hindernis und brachte den Zug rechtzeitig zum Stehen.

**\* Wilhelmshaven, 10. Jan.** Anlässlich der Ernennung des Herzogs von Oldenburg zum Admiral à la suite hatten sämtliche im Hafen befindlichen Schiffe über die Leppen geflaggt und die englische Flagge im Großtopp geleht. Das Panzerschiff „Friedrich der Große“ feuerte 21 Salutsschüsse ab. (Siehe auch unter Politik.)

**Bremen, 10. Janr.** Die Korrektoren der Unterweiser macht so gute Fortschritte, daß die Verteilung auf 5 m beim kleinsten Hochwasserstande (Rati bei gemöhnlichem Hochwasser) in Aussicht genommen ist. Das macht auch die Verteilung des Freihafens um 1 m notwendig. Bekanntlich wurde der Hafen so angelegt, daß er beim kleinsten Niedrigwasserstand noch 5 m Wasser haben sollte, jedoch die bei Hochwasser mit 5 m Tiefgang heraufgekommenen Schiffe auch bei Niedrigwasser flott bleiben sollten. Schon in dem damaligen Bauplan hieß es, daß die Ufermauern so konstruiert seien, daß der Hafen notfalls mit 1 m vertieft werden könne. Damals dachte wohl jeder, daß diese Notwendigkeit zwar sehr zu wünschen sei, aber doch wohl ein frommer Wunsch bleiben werde. Und nun ergiebt sich diese erfreuliche Notwendigkeit doch. Bei gutem Hochwasser werden nach Vollendung der oben angedeuteten Korrektionsarbeiten Schiffe mit 6 m (10%) Fuß englisch) Tiefgang herauf kommen können und auch sie müssen bei Niedrigwasser flott liegen. Das Hafen-

basin ist also um 1 m auszubaggern. Wie gesagt, ist die Mauer gleich so gebaut, daß dieser Vertiefung vorgezogen ist. Die Mauer steht bekanntlich auf einem mächtigen Pfahlrost aus Stämmen. Die festesten Pfähle sind 8-9 1/2 m lang und 30-35 cm dick, zwischen ihnen liegen die Schrägpfähle von 10 1/2 m Länge. Die festesten Pfähle stehen jetzt über 3 m im Boden. Wenn noch 1 m Boden weggenommen wird, so stehen sie immer noch über 2 m im Boden. — Die Bauverwaltung beantragt die Vertiefung um 1 m mit einem Rohenaufwand von 276,000 M. (Weis.-Ztg.)

**Aus aller Welt.**

**Berlin, 10. Jan.** Ein erschütterndes Ereignis hat sich am Sonntag in der Nähe von Potsdam zugetragen. Der 16jährige Sohn des Großbesizers H., Gymnasialist, hat sich von seinem kleineren Bruder erschieszen lassen. Auf dem Stuhle sitzend, richtete er die Mündung eines Gewehres nach seinem Herzen und ließ den sechsjährigen Bruder das Gewehr abdrücken. Er war auf der Stelle tot. Eiteliche, nur zu gerechtfertigte Ermahnungen haben ausbleibend den entsetzlichen Entschluß in ihm zur Reife gebracht.

**Hamburg, 10. Jan.** Vom 4. bis 10. Januar sind in Hamburg 3 Erkrankte an Cholera gestorben, darunter 1 mit tödlichem Ausgang. 2 Fälle kamen auf einem spanischen Dampfer vor, der bereits als verdächtig angehalten worden war.

**Röln, 9. Jan.** Sonnabend Abend brachte ein Wegeregele in die Schänke Große Sandtau 20 eine Granate mit, die er entleert glaubte, und reichte sie zur Beschäftigung herum. Schon über eine halbe Stunde war mit dem gefährlichen Spielzeug hantiert worden, als der Besizer zum Beweise, daß dasselbe wirklich nicht geladen sei, die brennende Cigarre ans Jünlloch hielt. In demselben Augenblick aber pläzte die Granate mit donnerndem Krach, wobei dem Leichtsinigen die Hand weggerissen wurde und noch mehrere andere Gäste zum Teil schwere Verletzungen erlitten. Das Wirtszimmer wurde schnell verwirrt, sämtliche Fenster zerplitterten in Stücke. Die rasch herbeieilende Feuerwehre sorgte für Fortschaffung der schweren Bewundeten.

**Oberhausen, 10. Jan.** Der Knabenmord in Xanten. Der Oberstaatsanwalt Hamm aus Köln und der Erste Staatsanwalt Baumgard sind in Xanten eingetroffen, um bezüglich des Knabenmordes weitere Untersuchungen vorzunehmen. Ueber das Ergebnis verläutet nichts Bestimmtes.

**Trier, 9. Jan.** In dem Prozeß gegen den Pfarrer Etöck wegen Entführung eines evangelisch getauften Kindes behufs Erziehung in einem katholischen Kloster wurden gegen Etöck 9 Monate und gegen die Mutter des Kindes, die Witwe Lubwig, 6 Monate Gefängnis beantragt. Der Urteilspruch findet Donnerstags statt.

**Newyork, 10. Jan.** Zwei Passagiere der „Normannia“ leiteten ein gerichtliches Verfahren gegen die „Normannia“ ein. Sie beantragten je 10,000 Dollar Entschädigung infolge ihrer Zurückhaltung in Quarantäne auf der Feuerinsel während der Spelerzeit. Dieselben behaupten, es sei ihnen bei der Einschiffung versichert, das Schiff würde keine Zwischendeckspassagiere befördern.

— Bei den „höheren Töchtern.“ Dem „A. L.“ wird geschrieben: In einem der ersten, im Westen Berlins gelegenen „Institut für junge Damen“ — wie die

neueste Besart für die bisherige private höhere Töchterschule lautet — ereignete sich jüngst bei Gelegenheit des Gesichtsunterrichts der zweiten Klasse folgender ergötzlicher Vorfall. Der Lehrer, ein schon älterer erfahrener Herr, hat den Auffwand der Tirolet im Jahre 1809 zu seinem Vortrag gewährt und seinen aufmerksamen Zöglingen soeben in schwingvollen Worten die Helgenfahrt des kühnen Sandwirts Andreas Hofer vor die Seele geführt, dabei ermahmend, daß sich auch die jetzigenoffene Dichtung des Tirolet Nationalhelden bemächtigt habe. Er führt dabei das Lied an, „Als der Sandwirt von Passeyer“ und fragt seine sehr aufmerksamen Zuhörinnen, ob das Lied der einen oder anderen vielleicht bekannt sei. Da erhebt sich ein niedlicher Bocksch von 13 Jahren, das Töchterschule eines hohen Marineoffiziers, und erklärt: „Jawohl, Herr... ich kenne das Lied, Papa singt es öfter.“ „Singt es?“ fragt verwundert der Lehrer die Tochter des Seehelms, „nun bitte, tragen Sie einmal vor.“ — Und das junge Mädchen stellt sich in Postur, schaut stolz um sich und beginnt:

„Als der Sandwirt von Passeyer  
Inbrud hat eingenommen,  
Ließ er sich ein Duzend Eier  
Und ein Duzend Schänke kommen.“

Der Lehrer sperrt bei dieser Parodie Mund und Ohren auf, und die übrigen Schüllerinnen wissen nicht, was für Gesichter sie dazu machen sollen, aber die kleine graziose Deflamationsföhrer unentwegt fort:

„Nächte daraus eine Mißgunst,  
Schürft sie mit Besagen ein —  
Hier verließ sie ihr Gebärdnis; sie sinnt einen Moment  
nach, dann ißret sie, jubelnd, daß sie ihn gefunden, den  
Schluß dem Kar blühenden Lehrer entgegen:

— Seitdem nennt man diese Mißgunst  
In ganz Deutschland Knidebein!  
Das verlegene Gesicht des Lehrers, den Jubel der  
übrigen „jungen Damen“ zu beschreiben, ist unmöglich, ich  
weiß nur, daß mein eigenes Töchterschule, das dem Vorgange  
mit beigewohnt, mit höchstem Gesicht und glänzenden Augen  
wie denselben erzählte und die beiden Strophen des Liedes,  
besser ich mich aus meiner „Blütezeit“ sehr wohl erinnere,  
mit ungeschämlicher Grazie wiedergab. Sie hat dabei ein  
Talent zum Auswendiglernen entwickelt, das mir bisher an  
ihr fremd war.

**Gandel, Gewerbe und Verkehre.**

**N. Auswandererstatistik.** Die Auswanderung über Bremen betrug im Dezember 1892 7259, im Dezember 1891 5718; von Januar bis Dezember 1892 127,029, 1891 138,457.

**N. Transatlantische Dampfschiffe.** Wie aus Washington gemeldet wird, ist man dort der Ansicht, der Kongreß werde eine die Einwanderung einschränkende, strenge Quarantäne auferlegende Maßregel annehmen, den vorliegenden Gegenentwurf, der die Einwanderung nahezu einseitig wider zu sein, aber verworfen.

**N. Bochumer Verein für Bergbau und Eisenfabrikation.** Die Nachricht, der Bochumer Verein werde mit der Schwanenflügelischen Maschinenfabrik in Berlin und der Schiffbauwerkstatt von Schichau in Elbing verhandeln, entbehrt jeder thatsächlichen Unterlage. a. Die gestrige Berliner Börse war sehr fest, da Paris steigende Preise meldete. Man spricht dort angeblich von einem neuen Ministerium. b. Nach soeben eingetroffener Nachricht verleihe das Ministerium seine Zustimmung ein. Präsident Carnot beauftragte Ribot mit der Bildung eines neuen Kabinetts. — Besondere Anregung erhielt die Börse durch die Petersburger Meldung, daß den russischen Eisenbahn-Gesellschaften der Bezug von Materialien aus dem Auslande gestattet werden solle.

Odenburg, 11. Januar. Kursbericht der Odenburger Börsen- und Zeitungs-Börsen.

4 pSt. Deutsche Reichsanleihe	106,80	107,25
3 1/2 pSt. do. do.	99,70	100,25
3 pSt. do. do.	89,80	89,81
3 1/2 pSt. Odenburg. Consois	99	100
(Stück à 100 M. im Verkauf 1/2 pSt. hSt.)		
3 pSt. Odenb. Prämien-Anleihe (erst im pSt. notiert)	126,50	127,20
4 pSt. Preussische konsolidirte Anleihe	106,80	107,25
3 1/2 pSt. do. do.	100,20	100,75
3 pSt. do. do.	85,80	86,25
3 1/2 pSt. Bremer Staats-Anleihe	97,40	—
3 1/2 pSt. Hamburger Rente	97,80	—
4 pSt. Odenburg. Communal-Anleihe	101	—
3 1/2 pSt. do. do.	97,75	98,75
3 1/2 pSt. Odenb. Anlehensrente (Rückbau)	99	—
3 1/2 pSt. Altonaer Stadtanleihe (1.3. März St. v. 5000 M.)	95,40	95,95
4 pSt. Darmstädter do.	103,50	—
4 pSt. Antin-Albeder Prior.-Obligationen	101	102
3 1/2 pSt. Westfälische Stadt-Anleihe	96,45	—
3 pSt. Italienische Rente	91	—
(Stück von 20,000 fr. und darüber)		
3 pSt. Italienische Rente	91,10	—
(Stück von 4000, 1000 und 500 fr.)		
3 pSt. Italienische Eisenbahn-Prioritäten, garantirt	56,20	—
(Stück von 500 Lire im Verkauf 1/2 pSt. hSt.)		
4 pSt. Ungarische Gold-Rente (Stück von 1000 fl.)	96	96,55
4 pSt. do. do.	96,25	97,05
4 pSt. Pfandbr. v. Braunschweig-Hannover Hypothekent.	100,70	101,25
4 pSt. Pfandbr. v. Preuss. Boden-Credit-Aktion-Dank	100,50	—
3 1/2 pSt. Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank	95,90	95,85
3 pSt. Wiederselber Prioritäten	109	—
3 pSt. Borussia-Prioritäten	109	—
4 pSt. Glashütten-Prioritäten, v. Glashütten 103	109	—
4 1/2 pSt. Wuppertal-Prioritäten, v. Glashütten 103	109	—
Odenburgische Landesbank-Aktion	—	—
40 pSt. Einzahlung und 5 pSt. Zins vom	—	—
31. December 1892)		
Odenburger Glashütten-Aktion	—	—
4 pSt. Zins vom 1. Januar	—	—
Odenb.-Portug. Dampfsch.-Aktion	—	—
(4 pSt. Zins v. 1. Januar)		
Wuppertal-Prioritäten-Aktion III. Emiffion	—	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für 100 fl.	168,90	169,10
do. do. für 100 fl.	20,30	20,40
do. do. für 100 fl.	4,14	4,19
do. do. für 100 fl.	16,79	—
In der Berliner Börse notirt die Odenburgische Spar- u. Zeitungs-Börsen:		
Odenburg. Eisenhütten-Aktion (Wuppertal)	56 1/2 pSt.	
Odenb. Bergbau-Aktion (Wuppertal)	1510 M. G.	
Discont der Deutschen Reichsbank	4 pSt.	

**Wärkte.**

† Odenburger Wochenmarkt. Der heutige Wochenmarkt erfreute sich eines größeren Verkehrs als in letzterer Zeit, doch war die Zufuhr von Schweinen nur mittelmäßig, die Nachfrage nach letzteren ziemlich groß, so daß recht hohe Preise bebungen wurden. Schweinefleisch kosteten bis 17 M., 4 Monate alte 40—42 M., ältere bis 60 M. Der Buttermarkt war gut besichtigt. Der Durchschnittspreis betrug per Pfund 88 S. Der gleiche Preis wurde für ein Duzend Eier gezahlt, welche in geringer Anzahl feil geboten wurden. Die Zufuhr an Schweinefleisch ist noch immer recht bedeutend, der Umsatz heute größer als an den letzten Markttagen. Große Kalen kosteten bis 3,50 M. Auch einige wilde Enten wurden angeboten. Der Gemarkmarkt bot ziemlich feil Roßfleisch. Lorf war in großer Menge am Wasserplatz, gegen Mittag waren noch 15 Wagen mit Lorf unterkauft.

**Anzeigen.**

**Tungeln.** Die Vormünder der minderjährigen Kinder des verstorbenen Rentmeisters Johann Dietrich Paradies daselbst, lassen am

**Montag, den 23. Januar d. J.,** vormittags 11 Uhr anfangend,

in und bei dem von dem weil. Vater ihrer Pupillen nachgelassenen Hause daselbst öffentlich gegen Meistbietet verkaufen:

- 1 Widtich,
- 1 Schwein,
- 14 Hühner,
- 4 Körbe mit Bienen,

etwa 1250 kg Roggen, ungefähr 1000 kg Heu, 1 Partie Stroh, 1 Haufen Dünger, einige Haufen Torf, ca. 70 Scheffel Kartoffeln, eine Quantität Speck und Schinken, etwa 5 Bohnen,

ferner: 1 Staubmühle, 1 Schneidelaube mit Messer, 3 Karren, 3 Kuhketten, 2 Senfen, 1 Paarzeug, Sack, Harke, Forken, Flegel, Spaten, Löffspaten u. sonstiges Ackergerät; fobann: 1 Kleiderdrant, 1 Sainenstrant, 1 Glasstrant, 1 Milchstrant, 1 Kommode, 1 Pult mit Aufsatz, 1 Sofa, 6 Tische, 6 neue Koffertische, 6 alte do., 4 Küchenschüssel, 2 Spiegel, 1 Nähmaschine, 1 Wanduhr, 2 Waagen mit Gewichtshaken, 2 Gewehre, 1 Violine, 2 Spinndäder, 1 Gappel, 1 Garwinde, 3 Lampen, 1 Torflaste, 2 Koffer, 2 Rifen, 1 Luff, und 1 eis. Kessel, 3 eis. Töpfe, 2 dito Pfannen, 2 Blechgefäß, 1 Butterkarne, 4 Eimer, 1 Badtrog, 1 Weichhale, 1 Tragejoch, 3 Futterbälgen, 1 Strohballen mit Woll, 1 Schffelmaß, 1 Pferdendeck, 6 Säde und sonstiges Haus- und Ackergerät;

endlich: 4 Betten, 1 Bettstelle, 10 Kneuel, 30 Stück Garn, 6 Rollen Leinwand, 7 Bettlaken, 5 Tischtücher und sonstiges Leinwand, 2 Faß Carbinen, 1 Tischbein, sowie verschiedene Kleidungsstücke, 20 Bücher verschiedener Inhalts, 4 Schließliche zc.

Nach beendigtem Verkaufe soll die von dem weil. Vater der oben genannten Pupillen nachgelassene, in Tungeln belegene Stelle im Eterbehanse des weil. Erblassers im Ganzen od. stückweise auf mehrere Jahre öffentlich verheuert werden.

Kauf- und Heuerliebhaber laßt hiermit ein Edo Weiners, Auktionator.

**Odenburg.** Das jetzt dem Wirt Hinkelmann hieselbst gehörende, Paarenstraße Nr. 22 hier belegene oilm Wiedmann'sche Haus habe mit sofortigem Austritt zu verkaufen event. zu vermieten.

Daselbe enthält einen großen gewölbten Keller, im Parkere Laden, 2 Wohnräume und Küche und oben 5 Wohnräume und Küche, sämtliche Räume bestens restaurirt.

Edo Weiners, Auktionator.

**Zwischenhahn.** Gesucht auf Mai 1 gewandtes Dienstmädchen gegen guten Lohn.

Näheres bei G. Soborst.

**Wardenburg.** Gefunden ein Korb mit Fleisch. Abzuholen bei S. Logemann.

**Großherzogliches Theater.** Donnerstag, d. 12. Janr. 63. Vorst. i. Abona. 2. Gastspiel des Hrn. Richard Dejer von Berlin. Das Stistungsfest.

Schwank in 3 Akten von G. v. Moser. Hierauf: Die Zillerthaler.

Viederpiel in 1 Akt von J. F. Neßmüller. Kaffeeöffnung 6 1/2, Anfang 7 Uhr.

**Bremer Stadtheater.** Dienstag, den 10. Januar.

Nora. Schauspiel in 3 Akten von S. Jben. (Kleine Preise.) Mittwoch, den 11. Januar.

Judra. Romantische Oper in 3 Akten von Flotow. (Mittel-Preise.) Donnerstag, den 12. Januar.

Preziosa. Schauspiel in 4 Aufzügen von P. A. Wolff. Musik von C. M. v. Weber. (Kleine Preise.)

**Geburts-Anzeige.** Durch die Geburt eines gesunden Knaben wurden hoch erfreut

Carl Marquardt und Fran, Sophie geb. Goldewey. Bremen. 9. Januar 1893

**Der Ausverkauf findet nur diese Woche statt.**

**S. Mahlo.**

**Deutsche Militairdienst-Versicherungs-Anstalt**

in Hannover. Nur Knaben unter 12 Jahren finden Aufnahme. Versicherung in den ersten Lebensjahren am vorteilhaftesten. Von 1878 bis Ende 1891 wurden versichert 190 000 Knaben mit 216,000,000 Mark. Eine so große Beteiligung hat nie ein Deutsches Versicherungs-Institut gefunden. — Prospekte zc. versenden kostenfrei die Direktion und die Vertreter.

Verlag und Druck von W. Schatz, für die Redaction verantwortlich: D. Schatz in Odenburg, Peterstraße 5.

**Kleine Lüge.**

Novelle von G. Bely. (Auszug verboten.)  
 (Fortsetzung.)

„Hier her, hier her!“  
 „Aber der Mensch bleibt da, als gehöre er dazu, und Wanda selber schiebt ihn den Stuhl hin.“  
 „Mein Fräulein, mein Herr, mein Name ist Tölg, Kaufmann — ach, was kümmern Frig Fesse die Firma und die Straße. Aber Wanda's Gesicht wird wie Sonnenschein.“  
 „Da sind Sie, wo die himmlischen Mäntel und die göttlichen fertigen Kostüme sind? Ach — köstlich —“  
 Der Kaufmann richtet sich, stolz auf den Eindruck, den er gemacht hat, auf.  
 „Ja, mein Fräulein, und ich habe gleich gesehen, welche prächtige Figur Sie haben — Sie sind nicht fett geschmeiert. Bardou, das bemerkt unsern sofort und vollends beim Tanzen! Ich weisse, Sie sind gelber Stern.“  
 „Gelber Stern?“ Sie sieht ihn fragend an. „Was bedeutet denn das?“  
 „Sie wissen es nicht? Wir bezeichnen damit den gelungensten Taillenumfang. Wir suchen sogar jetzt „gelben Stern“ — Damen, die anprobieren.“  
 Wanda dreht die Finger umeinander, sie sinnt nach.  
 „Anprobieren,“ wiederholt sie.  
 „Mit einer schönen Figur, die alles kleidet, den Damen Lust zu machen zum Kaufen, mit einem Worte gesagt — kein schwaches Leben, mein Fräulein, im Gegenteil.“  
 „Das glaube ich wohl,“ nickt Wanda Müller, „daß es besser ist als Raschinninchen —“  
 „Unter andrer Leute Willen stehen,“ ergänzt der Mann und schiebt die Korallenadel vor. „Freiheit der Bewegung nach den Geschäftsstunden —“  
 „Um!“ macht Frig Fesse.  
 „Darauf ich fragen,“ beginnt Herr Tölg wieder, „ob ich die Ehre und das Vergnügen habe, ein Brautpaar —“  
 „O nein, nein,“ ruft Wanda rasch und läßt dabei laut auf. „Das ist nur mein Cousin, der Mann meiner Cousine nämlich!“  
 „So!“ Es ist ein ganz anderer Blick, den jetzt der Braune auf ihn richtet, Frig Fesse fühlt das wohl. Er wird geringer und ungeschicklicher tanzt. Daß ihn Wanda oben drein gleich als verheiratet bezeichnet, ärgert ihn zweiseitig.  
 „Ich tanze so gern und bin fremd hier,“ plaudert sie, den Kopf wie eine Turlettaube hin- und herwendend, „und deshalb hat sich Vetter Frig meiner angenommen!“  
 „So zu sagen, ja,“ ergänzt der, um nicht ganz zu schweigen.  
 „Das war brav!“ meint der junge Kaufmann, und ein

halb schmachendes, halb zuversichtliches Lächeln gleitet um seinen Mund. „Aber andere würden das auch mit Freuden thun, glauben Sie mir!“  
 „Hörst Du, Frig!“ ruft sie herüber, ihn Du nennend, der vorgegebenen Verwandtschaft halber.  
 „Ja, Wanda —“ er ist ärgerlich, er hat sich den Abend anders gedacht.  
 „Wanda — ein schöner Name!“ meint Herr Tölg.  
 „Hat man Sie gut bedient? Es ist mir nämlich Ehrensache, daß meine Gäste sich wohl bei mir fühlen, so zu sagen ein Herzenswunsch. Und daß sie wiederkommen natürlich auch! Ich hoffe es, mein geachteter Herr und meine verehrte Dame!“ Und er schüttelt Frig Fesse die Hand, wie einem alten Freunde.  
 Unterdessen malt Herr Tölg seiner Nachbarin die Annehmlichkeit einer Stellung als Konfektionseuse aus. Wanda hört sinnend zu.  
 „Wenn Sie je den Wunsch hegen sollten, eine Probe zu machen — ich kann bei unserm Chef ein Wort einlegen, ich schmeichle mir, daß meine Empfehlung —“  
 „Man kann nicht wissen,“ flüstert sie und blüht ihn mit den dunklen Augen an.  
 „Gnädiges Fräulein sind gut, sehr gut gekleidet, aber wenn Sie bei uns wären, würde sich das bis zum äußersten Ehre gestalten — ich sage Ihnen, wir haben da schon Metamorphosen erlebt.“  
 Wanda weiß nicht, was das ist, aber sie lächelt, die Lippen zwischen den roten Lippen zitternd: „Wirklich?“  
 Herr Barbus täuscht heran.  
 „Amüfieren sich die Herrschaften? Ist mir eine Ehre, ist charmant! Fräulein war auch quasi die Königin des Balles! Nein, Scherz bei Seite — hat Furore gemacht, bin unzählige Male gefragt, wer das wäre.“  
 Aber Frig Fesse freut sich nicht mehr. Er wiegt sich noch in einer Polka mit Wanda durch den Saal, aber da ist's ihm, als hat er gar nicht mehr die gleichen Rechte auf sie, als beim Kommen. Und dann erscheint ihm der dumme Klavierpieler, dessen Gesicht er nicht einmal gesehen und dessen Gehalt in Staub und Tabakswolken nun fast gänzlich verschwunden, so betamt.  
 Bah, in dieser Kleinstadt können sich viele Menschen gleichen — lächerlich!  
 Ludwig Henze hat ihn aber gesehen und erkannt, und die traurige Wahrnehmung, die er da macht, daß sich Frig Fesse amüfirt und sein armes, bleiches Weib zu Hause weint, packt ihn und seine Hände zittern und er gerät aus dem Takt.  
 Daß Meister Barbus schimpft oder der plumpe Wirt nicht mit ihm zufrieden ist, das kümmert ihn wenig. Heute

spielt er hier, morgen dort, jetzt rasen solche Menschen an seinem Stuhle vorüber und dann wieder andere. — Die arme Frau daheim, die unter Tränen nachsinnt, wie sie dem Wirt morgen die Schuld abtragen soll —  
 Pause. Die Büffetmamsell, die eine besondere Vorliebe für blaße Klavierpieler hat, sie hat früher einmal Träume von Künstlerglück gehabt, gehört ihm die doppelte Portion von belegtem Butterbrot, die sonst ein Musikant erhält. Er ist es gedanklos und trinkt das schlechte Bier dazu, das der Wirt aus den Reigen für ihn zusammengewaschen hat.  
 „Jetzt sollen Sie etwas spielen, wozu die Leute singen können!“ befehlt ihm der Kellerer von Herrn August. „Singen macht Durst!“  
 Er präliert und denkt an das Stübchen, wo er jetzt wohnt und an dem Frau Dörte immer so geräuschlos vorüberfliehet, damit sie ihn nicht hört, und das sie so beglücklicht gemacht hat; ein Jugendbild hängt von ihr an der Wand, eine verblasste Photographie, aber sie läßt doch ahnen, wie hübsch sie einmal gewesen sein muß, ein frisches, sanftes, liebes Mädchen. Und nun? — Allgemach wird sie zu einer vergrämten, unglücklichen Frau werden.  
 Frig Fesse, das ist nicht recht von Dir, mit der schwarzen Wanda zu tanzen, wenn Deine fülle Frau daheim über der Arbeit weint! Er faust und unter seinen Fingern quillt die Melodie des thüringischen Volksliedes hervor: „Ach, wenn du wärst mein eigen, wie lieb sollst du mir sein.“  
 Die Leute, welche in den beiden Räumen gestreut sind, fallen singend ein.  
 „So ist's recht!“ schmunzelt Herr August.  
 Frig Fesse meint, daß der fingerhafte Mensch, der so eindringlich auf Wanda einprägt, wohl aus seinen Lippen lesen muß, daß er ihm ganz und gar mißfällt, aber es ist sonderbar, wie dichtfüchtig viele Menschen sind. Er trinkt — das Lied klingt herüber, es ist eine Lieblingsmelodie Dörte's. Wozu er das wohl jetzt denken muß, gehört gar nicht her. —  
 Und nun das Scherz, eigene Büffet da drüben will ihn an den alten Schrank daheim mit den knarrenden Thürten und dem schill einspannenden Schloß erinnern? Nein doch, tanzen, trinken — singen auch! Dort drüben singen sie ja und er hebt ebenfalls sein Glas und schießt mit dem Nachbar Tölg an und singt laut hinaus — und der und Wanda blicken einander in die Augen und lächeln.  
 Worüber lächeln sie? Sie sind lustig, alle Menschen hier sind's.  
 Wanda und ihr Nachbar verstehen einander, sie lächeln über den heiteren Schynmacher, dem die Sinne zu schwinden beginnen.  
 (Fortsetzung folgt.)

**Anzeigen.**  
 Bekanntmachungen der Behörden.  
 Oldenburgische Staatsbahn.

Es wird zur Vermeidung von Irrthümern hiermit darauf aufmerksam gemacht, daß auf den Oldenburgischen Bahnen vom 1. d. M. an die Aufforderung zum Einsteigen in den Zug durch Abrufen in den Wartebäumen der Stationsglöde erfolgt. Andere Signale werden mit der Stationsglöde nicht mehr gegeben, insbesondere auch nicht mehr für die Abfahrt.  
 Großherzogliche Eisenbahn-Direktion.

**Privat-Bekanntmachungen.**  
 Ausverkauf der Japan-Nachts-Anstalt. Langestraße 68.  
 Porzellan-Service, Devotions-Keller, Töpfe und einzelne Tassen zu Import- und Steuer-Preisen. Geflügelte Wanduhr und Silber besichtigt.

Torf, trocken, i. Schuppen lagernd, liefert frei vor's Haus, Vactorf u. Grabe torf v. Rud. 5.50 A. S. Kintebiel, Petersbeven.

**Torf.**  
 Besten schweren, durchaus trockenen Maschinenort liefert unter Garantie auch jetzt in 1/2, 1/4 u. 1/8 Wagonladungen u. kleineren Quantitäten frei ins Haus.  
 Fernsprecher Gerh. Meentzen, Nr. 44. Rosenstraße 16.  
 Das Dampfsgewerk von **Wilh. Hustedede**, Oldenburg, Feuerstraße, empfiehlt seine Horizontalgatter u. Kreis sägen zum Schneiden jeder Sorten Holz.  
 Zu verkaufen 2 Ziegenböcke. Nordstr. 6.  
 Zahnarzt Wolfram. — Staunlinie 3.

**Ausverkauf**  
 von Unterziehzeugen, Winterhandschuhen und Mützen bis 25. Januar wegen Veränderung meiner Geschäftsräume.  
**A. Hanel.**

Die im Laufe des vor. Jahres unfauler gewordenen Feinwaren, pendentische, Bezugstoffe, Tischwäsche, Servietten, Handtücher, Gerstenkörner, Zulettis, Taschentücher, Bettdecken, Gardinen, weiße und Kleiderbarchente, feiner Damen-, Herren- und Kinderwäsche, Schürzenstoffe und Schürzen, Spitzen und Decken verkaufe von heute an zu ganz außerordentlich billigen Preisen aus. Der Verkauf dieser Sachen bietet zur Anschaffung von Ausstreuern zc. ganz besondere Vorteile.  
**Julius Harnes, Ausstreuergeschäft, Langestraße 72.**

**Wichtig für die dienende Klasse!**

Die Berrichtung der Hausarbeiten, der große Temperaturwechsel: Wärme, Kälte, Nässe, Wasser, Luft verursachen leicht **starke Rötung der Haut.** Trifft hierzu noch der Gebrauch scharfer, sogenannter Jobadaltiger Seifen zur Toilette, ist das **Risikoworden, das Ausspringen der Haut eine unausbleibliche Folge;** Hände und Gesicht werden am methen betroffen. Diese Unannehmlichkeiten werden abgeschwächt, teilweise sogar gänzlich verhindert, bedient man sich bei feiner Toilette der milden

**Doering's Seife mit der Eule.**

Sie reinigt gut, ist garantiert schärfreier, macht die Haut weich und geschmeidig, brennt und spannt nicht nach dem Waschen, und verhindert, was schlechte Seifen bewirken, nämlich frühzeitiges Welken und Erschlaffen der Haut.  
 Bei dem Preise von 40 H pro Stück ist Doering's Seife mit der Eule immer noch billiger, als jene, die zwar weniger kosten aber auch doppelt so rasch sich wegwaschen. Der Verbrauch stellt sich noch nicht auf 1 Pfg. täglich.

**Kölner Dom-Lotterie**

1 Gew. A 75,000 = A 75,000
1 " " 30,000 = " 30,000
2 " " 15,000 = " 15,000
1 " " 6,000 = " 12,000
5 " " 3,000 = " 15,000
12 " " 1,500 = " 18,000
50 " " 600 = " 30,000
100 " " 300 = " 30,000
1000 " " 100 = " 100,000
empfehl. und versendet auch gegen Nachnahme 1000 " " 50 = " 50,000

Ziehung 23. bis 25. Februar 1893.  
 Nur bares Geld.  
 1/2 Drg.-Loße à 3 A, Halb à 1,75 A, Viertel à 1 A, 1/4, 17,50 A, 1/8, 10 A. (Amtl. Bize u. Porto 30 H.)  
 empfiehlt und versendet auch gegen Nachnahme  
**Rob. Th. Schröder, Hauptkollekteur, Lübeck.**

**Meyer's**  
 Schweizer Alpen-Kräuter-Bitter  
 von E. Eduard Meyer,  
 Hof-Destillateur,  
 Stadthagen, Schaumb.-Lippe.

**Pianoforte-Magazin**  
**Hildebrandt & Günsel,**  
 Oldenburg, Lindenallee 2.  
 Alleinige Vertreter d. k. k. Hof-Pianofortefabrik  
**Rud. Inach Sohn,**  
 Barmen. (Gegründet 1794.) Köln.  
 Original-Fabrikpreise. Absolute Garantie.

Die den Erben des weil. Zimmermeisters **J. S. W. n i n g** hier selbst gehörenden Immobilien, als  
 a. das Haus Mühlenstraße 9 hier,  
 b. das zum Wirtschaftsbetriebe seit-her benutzte Haus Heiligengeiststraße 18a,  
 sollen am  
**Dienstag, den 17. Janr. d. J., vorm. 11 Uhr,**  
 im Sitzungszimmer Groß. Amtsgerichts Abt. I hier, zum dritten Male zum öffentlichen meihbietenden Verkauf ausgeben werden. — Ein feinerer Auffatz wird nicht beabsichtigt.  
 Kaufliebhaber ladet ein  
**G. Lübben, Rühr.**

Zu Auftrag habe ein an der Blumenstraße, nahe der Peterstraße, belegenes, sich im besten Bauzustande befindliches Wohnhaus nebst Garten preiswert mit bestmöglichem Antritt zu verkaufen.  
**H. Hasselhorst,**  
 H. Kirchstraße 9.

Auf Mai d. J. eine Unter- oder Oberwohnung zum Preise von ca. 150 A für ruhige Bewohner gesucht. Offerten unter Br. an die Expedition d. Bl. erbeten.

Das als **streng reell** bekannte **grosse**  
**Bettfedern-Lager**  
 von **P. Albers** in **Lübeck**,  
 versendet **zollfrei** gegen **Nachnahme** nicht  
 unter **10 Pfund**: **garantiert gute neue Bett-**  
**federn** für **60 Pfg.**, **vorzügliche Sorte** Mt. 1,25,  
**Salbannen** Mt. 1,50, **prima** Mt. 1,80, **extra**  
**prima** Mt. 2,30 u. **2,50 Mt.**, **vorzügliche Daunen**  
**nur** Mt. 2,50, **hochfeine** Mt. 3,00 pr. Pfd. —  
 Umtausch **gefastet**; bei **50 Pfund** **5%** Rabatt.  
**Prima Bett-Inletts**, **garantiert federdicht**,  
 komplett  $1\frac{1}{2}$ schläfig Mt. 14, Mt. 17;  
 „ **schlängig** Mt. 17, Mt. 20.

**Fernsprecher Nr. 30.**  
**Vareler Maschinenort,**  
**Saterländer do.**  
**Grabe u. Vacktorf,**  
**Westf. Kohlen, Ruß I,**  
**Salon-Kohlen,**  
**Anthracit-Kohlen,**  
**Klein-Koks,**  
**Gespaltenes Brennholz und**  
**Kohlenanzünder**  
 empfiehlt zu **mäßigen Preisen** frei ins Haus  
**Erpexh-Comptoir.**  
**Weissen & Gotes.**

**Schloß**  
**Rheinberg,**  
**Schwanmühlenthor.**  
**Geisenheim a. Rh.**  
**Rheinberg-Gold.**  
**Feinstes**  
**deutsches Sekt.**

Allein-Verkauf für das **Großherzogtum**  
**Oldenburg und Ostfriesland:**  
**W. Brünjes,**  
**Weinhandlung, Oldenburg.**

**Roh-Vaseline**  
 ist das **beste**  
**Leber- u. Fuß-Konfervierungsmittel.**  
 Geprüft und empfohlen von vielen Auto-  
 ritäten des In- und Auslandes.  
 Alleinige Engros-Niederlage f. d. Land Olden-  
 burg b. **Wihl. Pape**, Oldenburg, Langestr. 56.  
 In **Wiederverkäuf** zu 10, 20, 50, 90, 150 S. u. f. w.  
 Wiederverkäufer erhalten **bedeutenden Rabatt!**

Die **weltbekannte**  
**Lairix'sche Waldwoll-Watte**  
 und das  
**Fichtennadel-Öl**  
 (reines Naturprodukt),  
 gegen **gichtig-rheumatische**  
**Leiden** seit einem **Wochenalter**  
 unübertrefflich bewährt, von ärzt-  
 lichen Autoritäten empfohlen und  
 verordnet, durch  
**Medaillen u. Ehren diplome**  
 (Silbermedaille Barcelona 1888,  
 Köln 1889 u. Stuttgart 1890  
 ausgezeichnet,  
 sind für **Oldenburg**  
 allein echt zu haben bei  
**D. B. Hinrichs & Sohn.**

**Grösste Auswahl.**  
**Reelle und billigste**  
**Bezugsquelle**  
 für  
**Tuche u. Buckskins**  
 bei  
**Hilje & Köhne,**  
**Oldenburg i. Gr.,**  
**23. Langestr. 23.**  
**Master franko.**

**Oldenburgische**  
**Maschinen- u. Elektrizitätswerke.**  
 Aktien-Gesellschaft  
 Osterstrasse, **Oldenburg** i. Gr., Osterstrasse.  
**Maschinenfabrik, Eisengießerei und Elektrizitätswerk.**  
**Dampfmaschinen**  
 jeder Art u. Grösse für Land- u. Schiffbetrieb mit Schieber und Ventilsteuerung  
**Fabrikantien.**  
 Regulatoren.  
**Transmissionen** nach Sellers' und anderen Systemen.  
 Winden und Krähne für Hand- und Dampfbetrieb  
 Pumpen.  
**Maschinen- und Bauguss** in Eisen und Metall.  
 Anlagen für elektrische Beleuchtung und Kraftübertragung.  
 Kostenschätzungen unentgeltlich. **Vertreter gesucht.**

**Armee-Marsch-Album.**  
 15 berühmte preussische Armeemärsche.  
 Hochfeine Ausstattung! **Vollständiger Satz!**  
 Inhalt: 1. Der Peterburger-Marsch, 2. Finnländischer Reiter-Marsch, 3. Dessauer  
 Marsch, 4. Zorngauer-Marsch, 5. Der Schenkfriedberger Marsch, 6. Pariser Einzug-  
 Marsch, 7. Alexander-Marsch, 8. Breslauer-Marsch, 9. Marsch des Regiments-Golowin,  
 10. Marsch der Sächsischen Garde v. 1806, 11. Gouvar-Marsch, 12. Horkther Marsch 1812,  
 13. Weichen-Marsch, (36 bis ein Bruch u.), 14. Radetzki-Marsch, 15. Der große Hofreitersch.  
 Preis dieser 15 vollständigen Märsche:  
 für alle allein . . . 1.50 für 2 Märsche . . . 2.50  
 für 3 Märsche . . . 3.50 für 4 Märsche . . . 4.50  
 für 5 Märsche . . . 5.50 für 6 Märsche . . . 6.50  
 für 7 Märsche . . . 7.50 für 8 Märsche . . . 8.50  
 für 9 Märsche . . . 9.50 für 10 Märsche . . . 10.50  
 für 11 Märsche . . . 11.50 für 12 Märsche . . . 12.50  
 für 13 Märsche . . . 13.50 für 14 Märsche . . . 14.50  
 für 15 Märsche . . . 15.50  
 Ausgabe für Klavier, Violine, Fföte, Violen und Cello (Pariser Fassung) 4.—  
 Bei Bestellung bitte genau angeben, welche Ausgabe gewünscht wird. Gegen Einzahlung des Be-  
 trages oder unter Nachnahme zu beziehen von G. O. Uhse, Müller Verlag, Berlin O. Gröner Weg 95.

Auf meinen vorteilhaften  
**Inventur-Ausverkauf,**  
 der alle Jahre nur einmal stattfindet, mache ich noch-  
 mals besonders aufmerksam. **Sämtliche Waren** werden  
 in diesem Monat **20%** unter bisherigem **Partie-**  
**warenpreis** ausverkauft.  
**Eli Frank, Langestr. 66.**

**Petersfehn.** Zu verkaufen ein schönes  
**Ruhfahrb.** **Diedr. Clausen.**

**Ruhmeshallen-**  
**Lotterie.**  
 Unter Allerhöchstem Schutze Sr. Majestät  
 des Kaisers und Königs.  
**2 Ziehungen, am 17. und 18. Januar**  
 und 17. u. 18. Mai; jedes in erster Ziehung  
 nicht gezogene Los nimmt ohne Nachzahlung  
 an der 2. Ziehung teil. — Gewinne im  
 Betrage von 50,000, 20,000, 10,000, 6000  
 Mark u. c., nur aus Gold und Silber be-  
 stehend und mit 90% gewährt.  
 Lose à 1 Mark, 11 Lose 10 Mark,  
 Porto und Biste für beide Ziehungen 30 S  
 (auch in Marken oder Coupons)  
 empfiehlt  
**Otto Wulst,**  
**Oldenburg i. Gr.,**  
 konfessionierte Kollektion.

**Anleihe** auf sofort ev. zum 1. Febr.  
 d. J. **2400 Mark** auf erste Hypothek zu  
 4% Zinsen. Näheres bei  
**G. Sübben, Hflr.,**  
**Saarenschtr. 26.**

Zu verkaufen eine **sehr starke Wert-**  
**bank** mit Schraubstock für Schlosser, Schmiede  
 u. f. w. **L. Paniel.**

**Spwegermoor.** Alle, welche Forderungen  
 an den Nachlaß des weil. **Herr. Schelling**  
 haben, werden ersucht, ihre spez. Rechnungen  
 bis zum **20. d. M.** an die Witwe einzuweisen.

Eine **geräumige freundl. Unterwöhnung**  
 zum **1. Februar** oder später zu vermieten bei  
**Etöber**, hinter der Behmstraße 4.

**Tüchtige Spulerrinnen**  
 finden dauernde Beschäftigung bei hohem Lohn.  
**Warps-Spinnerei u. Stärkerei.**

Für ein **tüchtiges Dienstmädchen**, welches  
 melken kann, wird eine Stelle gesucht.  
 Näh. b. **H. Klockgether, Spwegermoor.**

Auf **Hörn** oder **Mai** ein **Lehrling** für  
 mein Geschäft. **H. Neefe, Schlachternstr.,**  
**Waternstr. 2.**

Gesucht zu **Hörn** od. **Mai** ein **Sehnmacher-**  
**lehrling.** **J. Jungblut, inn. Damm.**

**Zither-Unterricht**  
 erteilt  
**A. Brandhorst, Zitherlehrer,**  
 Neftenstraße 7a.

**Oldenburg.** Suche zu **Hörn** od. **Mai**  
 einen **Lehrling.** **Fr. Bachmann,**  
 Drechslermstr., Kurwidstr. 8.

**Ein Fräulein**, gezeigten Alters, aus  
 achtbarer Familie, im  
 bürgerlichen sowie landwirtschaftlichen Haus-  
 halt erfahren und einem letzteren bereits seit  
 Jahren selbständig vorstehend, sucht zu **Mai**  
 ähnliche Stellung.

Hörten unter **E. H.** an die Exped. d. Bl.  
**Gesucht** auf sofort oder später ein  
**junges Mädchen** zum **Rechen** lernen.  
**G. J. Schlichting, „Rehlinger Hof“**,  
**Freiburg a. d. Elbe.**

**Ehörn.** Gesucht zum **1. Mai** **2 Knechte**  
 zu landwirtschaftlichen Arbeiten.  
**J. Sullmann.**

Für mein **Mode- und Manufaktur-**  
**Waren-Geschäft** suche auf nächsten  
**Hörn** einen **Lehrling.**  
**Bremerhaven. Diedr. de Harde.**

Für mein **Manufaktur- und Modewaren-**  
**Geschäft** suche ich zu **Hörn** d. J. einen mit  
 guten Schulkenntnissen versehenen jungen  
 Mann als **Lehrling.**  
**H. W. Andreesen,**  
**Geis i. Ostfriesland.**

Auf sofort ein **kl. Knecht** zu **Hörn**  
 ein **Lehrling** für meine **Bäckerei.**  
**G. Schröder, Wallstr. 18.**

**Berein**  
**Hannoverscher Kellner.**  
**Gesucht:**  
**Mehrere Kellnerlehrlinge** auf sofort  
 und **Hörn** unter günstigen Bedingungen zum  
**1. Februar** gegen hohen Lohn.  
**2 Haus- und Küchenmädchen** zum  
**1. Rogelheiling** für ein feines Restaurant  
 unter günstigen Bedingungen z. **1. April.**  
**G. Wartenberg, Bureauchef,**  
**Osterstr. 43, Hannover.**

**Möbel-**  
 und  
**Dekorations-Geschäft**  
 von  
**K. Engelke,**  
 Selligengeeststraße 24.

Anfertigung sämtlicher  
**Polster- und Dekorationsarbeiten,**  
 Lager aller Arten  
**Möbel und Dekorationsartikel.**

**CASINO.**  
 Sonnabend, d. 14. Janr. 1893:  
 Von den berühmten künftl. Hofkapellern

**LANE**  
**Mdme NEY**

nur **1 Vorstellung.**  
 Neue sensationelle Experiments auf dem  
 Gebiete des **Sonnambulismus, Mnemotechnik,**  
 des **Gedächtnisses, der Psychologie** und  
**Spiritual-Manifestation.**  
**Das gefesselte Medium, das Rätsel**  
 des **19. Jahrhunderts.**  
**Lané und Ney** machen sämtliche **Tricks**  
 und **Kraftleistungen** genau nach **Miss Abbott**  
 und noch mehr als der **Magnet von America.**  
 Die **Produktionen** der **Miss Abbott** werden  
 erklärt.  
 Kassenöffnung **7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr.** Anfang **8 Uhr.**  
**Sperre 2 Mt., 1. Platz 1,25 Mt.,**  
**Entrée 75 Pfg.**  
 Willst-Vorverkauf in der **Buchhandlung** von  
**Hrn. Ferd. Schmidt** sowie a. d. **Abendblatte.**

**Tweelbäke.**  
 Freitag, den **27. Januar 1893:**  
**Gesangverein „Vorwärts“**  
**4. Stiftungsfest**  
 bei **Herrn Wirt J. Lange.**  
 Anfang **5 Uhr.**  
 Hierin **ladet** freundlich ein der **Vorstand.**  
 NB. Diejenigen, welche **gewillt** sind, dem  
 Verein als **Mitglied** oder **Bereitschaftsmitglied**  
 beizutreten, werden **freundlich** gebeten, an einem  
 der **Abendabende**, spätestens **aber bis zum**  
**21. d. M.,** im **Bereitschaftslokal** zu erscheinen.  
**D. B.**

**Verein Erholung.**  
 Am **Freitag, den 20. d. M.:**  
**Tanzkränzchen**  
 im **Kaiserhof.**  
 Anfang **8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr** abends.  
**Ammerländischer Hof.**  
 Sonntag, den **15. Januar:**  
**Große Tanzmusik,**  
 wozu **freundlich** einladet **D. Senjes.**  
**Klub Ammerland.**  
 Sonntag, den **15. Januar,** nachm.  
**5 Uhr, Versammlung** im **Hotel**  
**Geusenberg, Zwischenhahn.**  
 Pünktliches Erscheinen erwünscht.  
 Der **Vorstand.**

**Klub Fröhlichkeit.**  
 Am **Sonntag, d. 15. Januar,** nachm.  
**3 Uhr, Versammlung** beim **Wirt Heine-**  
**mann, Lauburg, Everßen.**  
 Um **zahlreiches Erscheinen** bittet  
 der **Vorstand.**

**Schweizerhalle.**  
 Auf **vielseitigen Wunsch** sehe ich mich ver-  
 anlaßt, das **Entrée** wieder auf **50 S**  
 zurückzuführen, im **Vorverkauf** bei **Herrn Gorgs**  
**40 S** und im **Abonnement** noch **billiger.**  
**Sodaguchungsbooll**  
**Hw. Meta Rehder.**

**Einladung.**  
 Von **Montag, den 9., bis Freitag,**  
 den **13. Januar,** wird **jeden Abend**  
**8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr** anfangend, **Gottdienst** in der  
**Methodistenkapelle** stattfinden. Jeder-  
 mann ist **freundlich** dazu **eingeladen.**